

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach anliegenden Tarif.

Berlin, Jugenheim und Reichstadt.

Budapest, 7. Juli.

„Erst waren ihrer Sechs, dann blieben Drei und jetzt sind's gar nur Zwei.“ Also stellt sich im Neuesten dies „Zusammenwirken“ der europäischen Mächte in der orientalischen Frage dar. Es erinnert an das bekannte Haydn'sche „Abgangskonzert“, wo ein Musiker nach dem anderen den Platz verläßt. Andrassy'sche Reformnote, Berliner Memorandum und die in Aussicht gestellte Reichstädter Konvention kennzeichnen die diplomatischen Resultate dieses „Zusammenwirkens“ in absteigender Linie. „Von Stufe zu Stufe“ sind wir den Spuren russischer „Führung“ gefolgt und heute auf jenem Punkte angelangt, wo wir mit dieser Macht allein geblieben sind. Mit welcher stolzen Entzücken pries man die diplomatischen Lorbeeren, welche sich Oesterreich-Ungarn in der Kampagne um die „Reformnote“ vom 30. Dezember v. J. errungen! Unsere Monarchie hatte ja die „Führerschaft“ im Drei-Kaiser-Bunde und dieser Bund war nichts als die Garantie des Friedens. So „sangen und sagten“ uns die Offiziellen und Offiziösen aller Sorten und man glaubte es gern, weil man es wünschte.

Bald aber kam es anders. Das vormalig reverbirte Rußland, das nichts als Frieden im Munde führte, trat mit einem Male dominierend in den Vordergrund. Als Ursache gab man offizieller Seite die Resultatlosigkeit der diplomatischen Aktion mit der „Reformnote“ an. Allerlei Mißverständnisse schlichen sich ein und das „Drei-Kaiser-Bündniß“ schien gelockert zu sein. Da fühlten die drei leitenden Diplomaten dieser Mächte das Bedürfnis der persönlichen Verständigung. Es fanden die Berliner Konferenzen statt. Man erzählt, daß Rußland daselbst mit weitestgehenden Forderungen auftrat, welche es auf eine direkte Vernichtung der Türkei abgesehen hatten. Doch sei es gelungen, die russischen Aspirationen für diesmal zu mäßigen. Fürst Bismarck that gute Vermittlerdienste zwischen den beiden anderen Verbündeten. Das Resultat der Verständigung liegt nunmehr in dem „Berliner Memorandum“ vor.

Jetzt, nachdem wir den Wortlaut dieses Aktenstückes kennen, begreifen wir wohl die Haltung Englands und der Pforte; allein wir begreifen um so weniger die Haltung des Grafen Andrassy.

Hatte schon die Erfahrung mit seiner „Reformnote“ gezeigt, wie schwierig eine einheitliche Verständigung unter allen Pariser Traktatmächten in orientalischen Dingen sei, und wie überaus langsam die Operationen auf der Balkanhalbinsel bei dem deplorablen Zustande der Pforte und dem eingewurzelteten Mißtrauen der christlichen Unterthanen des Sultans vor sich gehen können, so mußte es doppelt überraschen, daß er nach kaum vier Monaten Frist seine Zustimmung gab zu neuen Forderungen an die Pforte, welche diese noch weniger als die früheren befriedigen konnte. Das „Berliner Memorandum“ ist zwar keine Kriegserklärung, es ist eine einfache Beseitigung der Souveränitätsrechte des Sultans. Angeblich steht das Schriftstück auf der Grundlage des Nichtinterventions-Prinzips, in der That ist es aber ein direkter Eingriff in die inneren Angelegenheiten der Türkei. Wie konnte Graf Andrassy auch nur einen Moment darüber im Zweifel sein, daß dieses Aktenstück nur dann acceptirt werden könne, wenn man auch entschlossen ist, die Ablehnung desselben durch eine Kriegserklärung und Okkupation zu beantworten? Und dieses kriegserfüllte „Memorandum“ stellte man uns als eine „Friedensbotschaft“ hin. Von ihm erklärte Graf Andrassy, daß es alle Kriegsbeforgnisse beseitige und that sehr ungehalten über den Pessimismus, welcher sich in der öffentlichen Meinung allenthalben kundgebe. Ganz anders sprach und schrieb man in Rußland über dieses Schriftstück. Man wußte hier dessen Sinn und Bedeutung vom Anbeginne; denn es war ein vorgefaßter Plan, der seine Verwirklichung gefunden, und wäre England nicht in so drohender Weise aufgetreten, würde die Katastrophe in Stambul nicht mit unerwarteter Faust dazwischen gefahren sein, wir würden wohl heute schon mitten im europäischen Kriege.

Graf Andrassy hatte „Glück“; das wurde ihm von allen Seiten verkündigt. Also der Zufall, nicht die Voraussicht, nicht die Verfolgung eines zweckmäßigen politischen Planes, das Anstreben eines positiven Zieles „rettete“ uns. Unsere Politik bewegt sich auf der türkischen Woge des „Glückes“, ist ein „Spiel“ — wer steht für den Ausgang? Rußlands Politik hatte auch eine Schlappe erlitten; seine Pläne wurden durchkreuzt, die angesponnenen Fäden des Netzes, worin die

Türkei ihren Untergang finden sollte, gewaltsam zerrißen. Allein die russische Politik besitzt eine wunderbare Spannkraft; sie unterliegt wohl momentan, niemals vollständig. So auch diesmal. Mit dem Drei-Kaiser-Bunde und dem Memorandum ging es nicht; nun, dann versucht man es eben auf andere Weise, mit anderen Mitteln. Deutschland hat im Oriente nicht dieselben Interessen, es bleibt in strengster Neutralität, nahezu theilnahmslos. Nur Rußland und Oesterreich-Ungarn sind dabei unmittelbar interessirt. Graf Andrassy schien freilich für einige Zeit die Warnung Englands beachten zu wollen, es verlaute von allerlei Anknüpfungsversuchen zwischen unserem auswärtigen Amte und dem Kabinete von St. James. Die Resultate müssen jedoch keineswegs günstiger Natur gewesen sein. Großbritannien trat den Rückzug an; es rückte zwar aus vollem Eifer, machte auch durch seine Regierung im Parlamente und durch seine Presse in der öffentlichen Meinung große Worte; allein von einer wirklichen, kontinuierlichen Aktion hörte man weiter nichts und auch heute scheint dessen Thatkraft nach Außen durch innere Zwiespältigkeiten im Kabinete ganz gelähmt zu sein.

Desto thätiger war und ist Rußland. Von ihm ging der Anstoß zu neuen Unterhandlungen unter den Traktatmächten aus, und als diese zu keinem Erfolge führen mochten, da wurde die Kriegswut auf der Balkan-Halbinsel losgelassen. Neuerlich that die russische Diplomatie Alles, um diesen Krieg zu verhindern; allein dieser Schein kann nur oberflächliche Beobachter täuschen. Wer die Lage der Südslaven im Oriente kennt, weiß, daß diese keine Hand erheben ohne den Willen und die Guttheilung Rußlands.

Da geschah es, daß in Gms und Jugenheim die hohen Besuche stattfanden; daß namentlich auch ein illustres Mitglied unseres Herrscherhauses bei den zwei Kaisern eintraf und seitdem offenbart sich eine neue Wendung in unserer politischen Haltung. Erst hatten auch die Offiziösen so manches Mißtrauen gegen den nordischen Bundesfreund und man mahnte gar ernstlich, daß Rußland seine Friedensbetheuerungen durch die That beweisen möge. Doch siehe! Heute schwimmt die gesammte offizielle und offiziöse Welt in seligem Vertrauens-Taumel. Werft die Skrupel hinter Euch; denn die „Furcht vor einem Konflikt mit Rußland“ scheint vorläufig

Aus einem Wallfahrtsorte.

(Original-Genelleton des „Neuen Pester Journal“.)

M a r i a = Z e l l, 3. Juli.

Dem Touristen, der sich nicht den Rathschlägen rothgebundener Reisebücher anvertrauen will, steht ein untrüglicher Wegweiser zu den schönsten Naturbildern zur Verfügung: die Lage von Stiften, Klöstern und Wallfahrtsorten. Nicht etwa Frömmigkeit, sondern die Erfahrung, daß die Kirche es immer verstanden, allüberall den schönsten Fleck Erde zu okkupiren, zieht mich von Zeit zu Zeit hinaus und empor auf die Höhen, auf denen der Ordensbruder sein bescheidenes Stillsitzen führt, oder der fromme Waller sein Wünscheln und Schreien schreiend zum Ausdruck bringt. Bereits zu wiederholten Malen wandere ich in die Steiermark, um dort seltliche Tage die Luft des fashionablesten aller österreichischen Wallfahrtsorte zu athmen, eine Luft, die zu gut ist, um selbst durch die Unmassen Weibtraues, welche da konsumirt werden, eigentlichen Verderb zu erfahren — M a r i a = Z e l l heißt dieser Wallfahrtsort, und er liegt, wie ein Lächeln, sonnig und freudig in einem Hochthale — etwa 900 Meter über der Meeresfläche — nicht tief unten, wo der Mensch vergeht in seiner Kleinheit, nicht hoch oben, wo der Blick alles Maß verliert, sondern so recht in der Mitte, wo das Hinaufstreben zum Bedürfnisse wird. Der Ort hat etwas vom Charakter seiner Kirche, deren gothische, emporstrebende Partien nuntermennt sind mit Einzelheiten in dem gar irdisch manierirten Stile des sechzehnten Jahrhunderts. Unter allen Wallfahrtsstätten Oesterreichs spielt Maria-Zell die oberste Rolle, und da überdies in des Ortes Chronik ein ungarischer Vertreter der Hierarchie sich dauernd eingezichnet hat, darf der Wanderer wohl ein Blatt vom Zeller Plateau hinüberflattern lassen in eine Budapest Redaktionsstube

... Solch' ein flatternd Blatt hat es gut. Es braucht nicht, wie der sterbliche Mensch, die Dualen einer Postfahrt zu erdulden. Meine Benigkeit ist leider niemals gestillert, im Gegentheile, sie ist unbarmherzig gerüttelt und geschüttelt worden — in einem engen Kasten und mit allerlei körperlicher Beschwerde mußte sie sich den Genuß der prächtigen Szenerie verschaffen. Von St. Pölten ober Mürzschlag aus wird der Reisende dem Postwagen überantwortet und was er sieht, muß ihn für das entschädigen, was er nun einen Tag hindurch f ü h l t. Immer herrlicher entfaltet sich vor seinen Augen der Anblick auf Berg und Thal, und auf daß er immer entschiedener Maria-Zell ohne, zeigen „Marterln“ und Botenbilder, Kapellen und Kreuze ihm die Spuren demonstrativer Gläubigkeit. Die Wallfahrer nehmen ihren Weg meist über St. Pölten, und auf dieser Route hat sich denn auch die größere Menge von Frömmigkeits-Denkmalen angesammelt.

Es ist eine opferwillige Frömmigkeit — ihre Mittel erlauben ihr das. Nach Maria-Zell zieht aus Wien die reichere Klasse, die ärmere nach Maria-Lanzendorf, Maria-Lasertl, heiläufig wie bemittelte Leute in Ostende, weniger bemittelte in Meibling ihre Bäder nehmen. Maria-Zell ist unter Oesterreichs Wallfahrtsorten was Franzensbad oder Marienbad unter seinen Kurorten. Der reiche Wiener Bürger schickt seine Frau nach Zell, wie der reiche Börstianer die feine in ein „Bad“. Und ein Kurort, ein Heilplatz, darf Maria-Zell genannt werden; nicht nur die Seele sucht dort Gesundung, auch gegen körperliche Gebrechen soll die Maria-Zeller Wallfahrt von heilsamster Wirkung sein. Botenbilder, in der Kirche placirt, erzählen von wunderbaren Kuren, welche auf übernatürlichem Wege sich hier vollzogen. Aber alle Kurorte, weltliche wie kirchliche, leiden unter der allgemeinen Gelbnoth. Gar manche Dame, die früher alljährlich im Sommer ihr theueres Leben durch eine Kur

retten mußte, und in einem „Bade“ in demselben Maße Stärkung fand, als die Kasse des Gemahls eine Schwächung erfuhr, bleibt heuer zu Hause, da sie ihre Gesundheit wesentlich „gebessert“ fühlt. Aehnlich ergeht es mit den Stammgästen von Maria-Zell, die zumeist weiblichen Geschlechtes sind; sie halten jetzt innerhalb ihrer Wände Zwiesprache mit dem Himmel, oder, wenn es hoch kommt, machen sie nur eine ganz kleine religiöse Landpartie. In der That weist die Fremden-Statistik von Maria-Zell heuer dürftige Ziffern auf — dürftig im Vergleich mit den Ziffern vergangener Jahre. In Maria-Zell existirt kein Meldungsweien; man muß sich an die H o s t i e n - S t a t i s t i k halten, um die Zahl der Wallfahrer schätzen zu können. Der Tourist, der nur ins Gebirge, aber nicht in den Himmel kommen will, zählt nicht mit in besagter Statistik. So viele Hostien, so viele Wallfahrer. Nun hat Maria-Zell bis vor etlichen Jahren in jeder „Saison“ — ein Kurort hat doch seine bestimmte Saison! — 180,000 bis 200,000 Hostien verbraucht; heuer wird es kaum 40,000 erreichen. So macht die schlechte Zeit sich selbst in den Sphären der Religiosität geltend, und die Maria-Zeller wehklagen ob der betrübenden Wendung der Dinge. Noch immer finden sie ihren Profit, aber sie sind verwöhnt worden in vergangenen Tagen. Zell hat tausend Einwohner, 102 Gebäude, darunter 54 Gasthäuser. Schon auf der Fahrt von St. Pölten begegnet man solch überraschender Prosperität der Stärkungsanstalten und Herbergen. In Wilhelmsburg z. B., einem winzigen Orte auf dieser Route, drängt ein Wirthshaus das andere. Man kann da leicht einen statistischen Vergleich anstellen. In der Schweiz entfällt auf je dreiunddreißig Einwohner ein Schullehrer, in Maria-Zell auf beiläufig je 18 Menschen ein Gastwirth. Ganz Maria-Zell darf, wie übrigens jeder weltliche oder geistliche Kurort, als ein einziges, großes Wirthshaus be-

Steuern 4 Seiten Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“.

allerdings nicht berechtigt. Ei, ei! Also nur „scheint“, nur „vorläufig“ und „nicht mehr“ demnach war sie vordem wohl berechtigt; wie kam es dann, daß uns die Offiziösen darob der Schwarzseherei schalten?

Und nun treiben wir mit vollen Segeln einem Spezial-Zwei-Kaiser-Bündnisse zu. Deutschland hülflich in eine fast ostentative Passivität, nur dessen guten Rath holt Fürst Gortschakoff auf seiner Reise nach Reichstadt über Kissingen ein. Graf Andrassy tritt allein und vereinzelt dem russischen Staatskanzler gegenüber, um mit ihm eine „Konvention“ zu schließen. Möge dieselbe nur nicht eine neue Etappe sein zur Auslieferung unserer auswärtigen Politik an Rußland. Reichstadt ist die Frucht des Berliner Memorandums, ist die Konsequenz einer Politik, die ausging, um den Frieden zu suchen, und den Krieg einheimst. Wir waren ursprünglich keine Gegner des Drei-Kaiser-Bündnisses; und auch nach dem Fiasco mit dem Memorandum und nach erfolgtem Eingreifen Englands in die orientalische Aktion konnten wir in das stürmische Verlangen einiger Blätter, nunmehr sofort mit Rußland zu brechen, nicht einstimmen. Aber wir gingen dabei von der Voraussetzung aus, daß, wenn wir mit Rußland zusammengehen, dies nicht so viel heißt, daß wir molens volens in die Fußstapfen Rußlands treten müssen. Wenn wir die Wahl haben, an der Seite Rußlands russische Politik oder abseits von Rußland, eventuell auch gegen Rußland österreichisch-ungarische Politik zu machen: dann dürfen wir doch keinen Augenblick unentschieden sein. Es fällt uns nicht ein, hiemit einer Va banque-Politik das Wort zu reden, oder, wie einige Wiener Blätter der ungarischen Presse vorwerfen, türkische Politik zu machen. Uns sieht nur das Interesse der Monarchie und das hiemit identische Interesse Ungarns vor Augen. Dies kann aber nie und nimmer gewahrt werden, wenn unsere Diplomatie die Bestrebungen Rußlands werthtätig unterstützt, die orientalische Frage derart zu komplizieren, daß schließlich nur eine Lösung im russischen Sinne oder der Krieg mit Rußland vor uns stehen wird.

Budapest, 7. Juli.

* In politischen Kreisen verlautete heute, es sei vom Präsidenten Koloman Gyözy ein Telegramm angelangt, in welchem er sich sehr mißbilligend über die Verhaftung Miletics ausgesprochen. Ein Gerücht wollte sogar wissen, der greise Präsident des Abgeordnetenhauses habe seinen Rücktritt von diesem Posten annonciert.

* Entgegen den von den Organen der äußersten Linken mitgetheilten Daten über die Zahl der Unterschriften auf der Petition der Debrecziner Wähler an den Reichstag veröffentlicht ein Komitee der liberalen Partei in Debrecz im „Debreczeni Ellenör“ neuerliche Mittheilungen über die Zahl der Unterschriften auf jenem Aktenstücke. Nach den von dem erwähnten Komitee angestellten Untersuchungen, deren Richtigkeit die Komitemitglieder mit ihrem

zeichnet werden. Im Winter freilich sind die Reisenden rari Nantes in gurgite vasto; verirt zu dieser Jahreszeit ein Fremder sich nach Zell, so übt sein Hotelier sich an ihm im Produziren einer verblüffenden Rechnung, ganz wie — sans comparaison! — Londoner Diebe sich an Hampelmännchen, welche mit kleinen Glocken behängt sind, im geräuschlosen Taschendiebstahl einexerciren. Im Sommer reichen all' die Gasthäuser nicht aus, mit denen der Ort gesegnet ist. Man hat es schon erlebt, daß achtausend Fremde zu gleicher Zeit eintrafen. Im Jahre 1857 erschien Kardinal Szizovszky, der Primas von Ungarn, mit einem Wallfahrtszuge, der aus fünfunddreißigtausend Theilnehmern bestand. Auf diesem Felde mußten die Meisten übernachten, und wer sein Haupt auf einer Stiege oder in einer Flur betten durfte, war zum Mindesten ein Pfarrer.

Damals wurden die Wirthe von Maria-Zell stolze Herren und verlernten es ganz und gar, sich mit Kleinigkeiten abzugeben. Aber nicht bloß die Zahl, sondern auch die Qualität der Gäste Maria-Zells trägt dazu bei, das Selbstbewußtsein besagter vierundfünfzig Gastwirthe zu festigen und zu steigern. Erzherzog Franz Karl und Graf Chamboord finden sich alljährlich ein; sie kommen über Mürzschlag, der Erzherzog von Wien mit der Semmeringbahn, der königliche „Graf“ mittelst Equipage von seinem Schlosse Frohsdorf, da er um keinen Preis die Fahrt über den Semmering riskiren will. Der „Roy“ zittert für sein theures Leben, das er gerne bei Gelegenheit dem Dienste Frankreichs widmen, wenn auch nicht opfern möchte. Franz Joseph I., seine Gattin und seine Mutter, die Blüthe des österreichischen und ungarischen Adels, die meisten Prinzen von Orleans, Vertreter aller großen Geschlechter von Europa — man findet sie unter Denen verzeichnet, welche gläubigen Gemüthes nach Zell gewandert sind zur wunderthätigen Marienstatue. . . Der Tourist mag sich trotz aller Ungläubigkeit ebenfalls des Gnadenortes freuen. Zu allen

Ehrenworte bekräftigen, haben im Wahlbezirke Koloman Tisza's nicht 540 Wähler, wie behauptet wurde, sondern nur 255 von 661 verifizirten Wählern die Petition unterschrieben. Im Wahlbezirke Ludwig Kiss' haben nicht 345, sondern nur 176 Wähler von 682 verifizirten, in jenem Georg Molnars nicht 382, sondern nur 195 Wähler von 763 verifizirten unterzeichnet. Im Ganzen haben also von 2106 verifizirten Wählern 626 Wähler das Mißtrauensvotum unterschrieben, nicht unterschrieben haben somit 1480 Wähler, während nach den Angaben der Unabhängigkeitspartei 1267 Wähler, also mehr als die Majorität das Mißtrauensvotum unterschrieben haben sollten. Es fragt sich nun, ob die Unabhängigkeitspartei die hier gegen dieselbe erhobene Anschuldigung wissenschaftlicher Verdrehung der Thatfachen ohne Weiteres auf sich schieben lassen werde.

* Wie man dem „Nemz. Hir.“ meldet, gedenkt die Zentaer liberale Partei den Grafen Melchior Lonyay aufzufordern, die Kandidatur für das Abgeordneten-Mandat anzunehmen

* Die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft hat seit einigen Tagen mehrere Aufträge zur Erwerbung von mehreren Bataillone Infanterie nach Neußak remorquirt, wie die „Bud. Kor.“ meldet, in Gombos mit der Bahn anlangende Bataillone Infanterie nach Neußak remorquirt, ein Theil der Truppen ist für die Peterwardeiner Garnison bestimmt. In Bázias ist bereits eine Truppenabtheilung angekommen, eine Abtheilung Husaren ist nach Pancsova beordert. Für die nächste Woche sind mehrere Remorqueurs nach Gombos zu senden, um Truppen nach Semlin und Mitrowitz zu befördern.

* Ueber die, mehreren Mitgliedern der russischen Botschaft in Wien verliehenen Ordensauszeichnungen läßt sich die „Pol. Kor.“ aus Berlin schreiben: „Die hohe Auszeichnung, mit welcher Ihr erhabener Monarch das gesammte russische Botschafts-personale in Wien troz — oder vielleicht wegen — der Verunglimpfungen (?) beehrt hat, welchen Rußland ausgesetzt war, hat auch hier sehr angenehm berührt. Es ist dies die bündigste Antwort auf alle die in den letzten Wochen laut gewordenen Zweifel an dem Einvernehmen zwischen Oesterreich und Rußland, zugleich auch eine vorzügliche Einleitung für die Centrevue zu Retzstadt. Dort wird der Dritte im Bunde zwar nicht vertreten sein, aber seine Stelle ist durch das Einvernehmen seiner beiden Verbündeten bezeichnet, welches in und durch Reichstadt seine neue Bestätigung empfangen wird.“ Ueber den gleichen Gegenstand läßt sich die „Pester Kor.“ aus Wien melden: „Es ist konstatirt, daß die russische Regierung die Umtriebe der Omhadina als auch gegen sie gerichtet ansieht und im Orient keine solche Entwicklung wünscht, geschweige fördert, welche für unsere Monarchie beunruhigend wäre. Die Auszeichnung Novikoff's und des russischen Botschafts-Personals darf gleichsam als ein Akt der Anerkennung unserer Monarchie für die, Seitens Rußlands abgegebenen mündlichen Versicherungen in der gedachten Richtung betrachtet werden.“

* Ueber das Verhältnis der ungarischen Regierung zum Grafen Andrasfi wird der „Pest. Kor.“ an-

lässlich der Anwesenheit der Minister Tisza, Szell und Bendheim in Wien von dort berichtet: Zwischen der ungarischen Regierung und dem Grafen Andrassy, welche auch bislang bezüglich der Endziele unserer auswärtigen Politik kontinuierlich Fühlung behielten, herrscht vollkommene Einigkeit in Bezug auf die Kaiserbegegnung in Reichstadt vollste Klarheit. Die von gewisser (polnischer) Seite eifrig kolportirten Gerüchte von der Erschütterung der Stellung Andrassy's und dessen Ersetzung durch einen polnischen oder ungarischen Staatsmann sind völlig grundlos. Andrassy's Stellung ist absolut fest.

* Aus Belgrad schreibt man der „Bud. Kor.“ unterm 5. Juli: Siegesbulletin auf Siegesbulletin und die lethargische Bevölkerung scheint ein wenig elektrisirt zu werden. Es sind die offiziellen serbischen Meldungen natürlich nicht als baare Münze zu nehmen, soviel ist aber außer Zweifel, daß die Türken überall die Angriffe der Serben erwarten und schon dieses eine Faktum hat, wenn man es so nennen will, siegreiches Vordringen der Serben ermöglicht, ob aber die Erweiterung des ohnehin schmalen Kreises, welchen die serbische Armee bildet, nicht sehr gefährlich werden kann, ist eine Frage, welche die nächste Zukunft voraussichtlich beantworten wird. Ist es ja schon ohnehin ein Wunder, daß Serbien bisher die verhältnismäßig riesige Anstrengung ausgehalten hat. Verlässliche Mittheilungen lassen die gesammte Armee zwar nur auf höchstens 140,000 Mann schätzen, aber diese Anzahl würde im Vergleich zur Einwohnerzahl einer österreichisch-ungarischen Armee in der Stärke von über 3 Millionen Mann gleichkommen.

* Ueber die Ausgleichs-Verhandlungen in Wien weiß „Son“ Folgendes zu melden: Betreffs der Zollfrage haben die Fachreferenten der österreichischen Regierung mit den Referenten der ungarischen Regierung wohl eine Vereinbarung getroffen, doch wurden manche Punkte von gewissen Bedingungen abhängig gemacht, und jetzt prüfen hiesige Fachmänner diese Bedingungen. In der Bankfrage haben sowohl der ungarische, als auch der österreichische Referent jeder ein besonderes Statut ausgearbeitet, diese Elaborate werden demnächst zwischen den beiden Ministerien Gegenstand der Verhandlung bilden, weil sie in mehreren wichtigen Punkten von einander abweichen. Andererseits wird der ungarische Bankreferent gezwungen sein, auch zu erwähnen, daß die Oesterreicher jetzt die Frage der 80 Millionen-Bankfrage aufgeworfen haben, obgleich davon weder bei den Verhandlungen noch bei den vorhergehenden Ultimaten die Rede war. Er nahm dies deshalb bloß ad referendum. — Wie aus Wien gemeldet wird, beginnen daselbst heute die Verhandlungen in der Bankfrage.

* Ueber das Attentat auf den Dampfer „Tisza“ entnehmen wir einem Telegramm der „Tgpr.“ noch die folgenden Details: Das Schiff hatte zahlreiche Besatzung an Bord und fuhr Donau aufwärts. Alle Signale des Kapitäns waren vergeblich. Selbst die weiße Fahne wurde ohne Wirkung aufgesteckt, trotzdem sie beim Aufgange der Sonne sichtbar sein mußte. Das Schiff

zeiten bieten die Fahrt nach Maria Zell und der Ort selber wahrhaftigen Augentrost. Bei herrlichem Wetter prangt dieses Stücklein Welt in ippiger Schönheit, das Auge saugt alle die prächtigen Bilder ringsum ein, bis es trunken ist, und zuletzt auf Maria-Zell ruht, das zwischen dem Detscher, der Gemeinalpe, der Rasing, der Zellerhütte, der Triebeln, der Sauwand und anderen bewaldeten Himmelsstürmern liegt wie ein aufgeschlagenes Gebetbuch. . . Zur Winterszeit habe ich im Schlitzen den Weg nach Maria-Zell gemacht, die breiten Straßen entlang, welche über den Annaberg und dann über den Josephsberg führen; tief unten war der Türnigraben bedeckt mit dem glühenden Leuchtende des Winters und Berg und Thal in der Runde blühten aus Millionen blendender Schneefloeden. Und diesmal bin ich bei Regen hier angekommen. Die Bergspitzen verbergen sich hinter rauchenden Nebelwolken, die Giesbäche schäumen in hellweißem, zischendem Gischt ihren Weg nach abwärts und Häuser und Menschen zeigen eine trübliche Physiognomie. Maria-Zell ist bei Regen still und ruhig wie ein verzaubertes Schloß. . . da vertieft man sich gerne, um des lieben Zeitvertreibes willen, in allerlei Kuriositäten. Zu den Letzteren zählt aber ganz unabweisbar die Schatzkammer der Wallfahrtskirche; im Jahre 1200 in ihrer ursprünglichen Kapellenform, 1644 in ihrer jetzigen Form erbaut, besitzt diese Kirche einen Schatz, dessen kein Fürstenhaus sich zu schämen brauchte. Die Kaiserin-Königin Elisabeth — sie machte 1857 die Wallfahrt hierher — hat dem Schatz ein rothsammetenes, mit Perlen und Gold gesticktes Meßkleid geopfert. In der Nähe dieses Geschenkes sieht man unter Anderem: ein weißes, mit Gold gesticktes Meßkleid von der Kaiserin Maria Theresia; ein weißes Brautkleid mit Perlen und Granaten von der Erzherzogin Maria Anna; ein weißes, mit Silber gesticktes Frauenkleid von der Erzherzogin Elisabeth; ein Meßkleid, eigenhändig verfertigt von der Kaiserin-Mul-

ter Karolina Augusta; sechs Altarleuchter und ein Kreuzifix aus Krystall von Karl VI.; ein Paszifkale mit Reliquien, in Gold gefaßt und mit Perlen und Diamanten besetzt, zwei krystallene und zwei silberne Altarleuchter von Kaiser Leopold; ein Halschmuck mit Perlen — ich citire willkürlich, ohne jede Rücksicht auf Chronologie — von der Kaiserin Maria Anna; Zacharias Werner's goldene Feder, die er als „Werkzeug der Sünde“ in Zerknirschung opferte; kostbare Geschenke von der Herzogin von Angoulême, dem Herzog von Bordeaux, der Gräfin Meran, dem Fürsten und der Fürstin Dorenovicz, dem Fürsten Esterházy, den Gräfinen Battyány, Zichy, Karolyi, Apponyi, Kissly, Pálffy, Adáshy — kurzum, Widmungen von den meisten jener Vielbenedicten, welche auf den Höhen der Gesellschaft wandeln, unter ihnen ein gut Theil klangvoller ungarischer Namen. . . Immer hat das Haus Habsburg sich für Maria-Zell interessiert. Die meisten Monarchen aus dieser Dynastie haben hier gekniet. Der erste Habsburger, der über Oesterreich herrschte, stiftete eine ewige Messe. Ferdinand II. unternahm 1621 eine Wallfahrt nach Maria-Zell an demselben Tage, an welchem er an den Rebellen in Prag das Todesurtheil vollstrecken ließ. Nach Ferdinand's Tode opferte seine Witwe eine Statue Ferdinand's, tausend Dukaten im Gewichte. Kaiser Leopold I. wallfahrte neunmal nach Maria-Zell. Maria Theresia ließ 1768 zwischen Weissenbach und Zell das „Urlandskreuz“ an der Stelle aufrichten, wo der von Zell sich Entfernende zum letzten Male den Gnadenort sieht. Sogar Joseph II. brachte im Vereine mit seiner Gemahlin ein Opfer dar: eine Lampe, welche ein doppeltes Herz darstellt. Willelmet hat der strenge Himmel Joseph's Herz nicht angenommen, vielleicht blieb es auf Erden, auf daß noch kommende Geschlechter seinem Schicksal lauschen können. . . Im Jahre 1838 wanderte Erzherrzog Joseph Anton, diese Lichter an der

beschleunigte seinen Kurs. Bei Tekija erneuerte sich ein Angriff der Serben, welcher von Truppen mit Pelotonfeuer ausgeführt war, allerdings nicht mit gleich großer Vehemenz. Gleichwohl ging die Schiffsmannschaft bei Orsova (gegenüber von Tekija) an's Land. Verwundungen sind keine vorgekommen. Das Schiff hat am Adakaste einen ziemlich bedeutenden Schaden erlitten.

* Die „N. Fr. Presse“ bespricht anknüpfend an die Anwesenheit der ungarischen Minister in Wien und deren Konferenzen mit dem Grafen Andrássy und den österreichischen Regierungsmännern die Verhältnisse in Südbungarn und bemerkt:

„In Südbungarn gibt es ein eminent österreichisches Interesse zu wahren; denn die Erhaltung der Ruhe und gesetzlichen Ordnung innerhalb seiner Grenzen ist für jeden Staat ein Interesse; ja sie ist noch mehr als ein Interesse, sie ist sein Recht und seine Pflicht. Und wenn nun Oesterreich-Ungarn, dieser Pflicht eingedenk, Alles hintanhält, was den Ordnungsförderungen Nahrung geben könnte, so befolgt es nicht nur eine gesunde Interessen-Politik, sondern kann auch von dem eifersüchtigsten Nachbar keiner Moyalität geziehen werden. Wenn Herr v. Tisza, der heute in Wien eingetroffen ist, Gelegenheit hat, sich hier mit dem Grafen Andrássy zu unterhalten, so werden es wohl solche oder ähnliche Anschauungen sein, die er auf Grund des ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechtes der Einflusnahme auf die gemeinsamen Angelegenheiten vorbringen dürfte. Uns bleibt nur der aufrichtige Wunsch übrig, daß er von dem österreichischen Ministerpräsidenten in dieser Beziehung nachdrücklich unterstützt werde. In dieser Hinsicht besteht zwischen den politischen Interessen Oesterreichs und jenen der ungarischen Reichshälfte eine solche Harmonie, Konföranz und Solidarität, daß dagegen selbst die große materielle Abrechnung in den Hintergrund tritt, in welcher die beiden eben begriffen sind.“

* Ueber die Verhaftungen im Torontaler Komitate wird der „Täp.“ aus Orsova-Becskekeresztes geschrieben: Der Gastwirth in Csemér, Kosta Toponarsky, ist verhaftet; in seinem Hause fand man eine größere Quantität Schießpulver und Militär Uniformen, die auch konfisziert wurden. Auch ein vertrauter Freund des Wirthes, der Bauer Popovics, wurde arretirt, und brachte dessen Geständnisse wichtige Umstände zu Tage. Popovics gestand, daß er von dem Wirth erhaltenes Pulver nach Belgrad hinüber geschmuggelt habe, doch wisse er nicht anzugeben, wem er dasselbe dort übergeben. Der Name des Bereisenden dürfte indeß eruiert werden, denn unter den konfiszierten Dingen befindet sich auch ein Bündel Briefe, sämmtlich von Belgrad datirt, aber ohne Unterschrift. Toponarsky gestand, Schmuggel getrieben zu haben, aber nur auf die geschäftliche Seite der Sache bedacht gewesen zu sein. Toponarsky ist ein wüthender Ultra-serbe, und weitere Verhaftungen dürften die Angelegenheit vielleicht aufhellen. Bis jetzt wurden außer Popovics noch mehrere andere Csemérer Bauern in Haft genommen. Im Anschlusse hieran erwähnt der Korrespondent auch des Umstandes, daß der Vizestatthaltermann von Orsova-Rikinda, der sich bekanntlich gegen die Beorderung von Militär nach Groß-Rikinda ausgesprochen hatte, in ein er Stelle enthoben worden ist.

* Der Belgrader Korrespondent des „Golos“ tischt den Lesern des russischen Blattes folgendes Märchen auf: „Am 23. Juni kam ein Serbe aus Ungarn mit einem an den

Alpen, zu Fuß nach Zell. . . Die neueste Zeit hat Spenden gebracht, die ehemals fehlten: Korymben aus der Wiener Theaterwelt: Fräulein Geisinger, Fräulein Galmeyer und Herr Szika haben Opfer dargebracht, und so berühren einander Hochadel und Kunst auf der neutralen Stätte katholischer Inbrunst. . .

Von solcher Inbrunst ist in Zell außerhalb der Kirche allerdings nicht viel zu bemerken. Wer sich die Mühe nimmt, die Maria-Zeller zu studiren, entdeckt Zweierlei: Erstens, daß sie nicht fromm sind. Sie gleichen den Ärzten, welche Medikamente verschreiben, aber selbst keine nehmen. Zweitens, daß sie in zwei Kategorien zerfallen: Gastwirth und Wachszieher. Es gibt übrigens Gastwirth, welche auch Wachszieher sind. Mehrere Geschäfte tragen die Aufschrift: „Galanterie- und Wallfahrtswaren.“ Honny soit qui mal y pense. Die Schule von Zell hat ihren Platz zwischen zwei Wirthshäusern. Letztere spielen jedenfalls eine größere Rolle, als die Schule; sie machen übrigens dem Touristen ob ihrer Schilde manchen Spaß. Das Gasthaus „zum König Ludwig“ z. B. zeigt die biblischen Worte: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“ Ein Schuhmacher, Namens Börz, versteigt sich bis zu einem versifizierten Schilbe. Unter einen verkehrten Schuh hat er die Worte gesetzt:

„Die Zeit ist jetzt so aufgeklärt,
Darum ist der Stiefel verkehrt;
Bis die Zeiten wieder besser werden,
Kommt der Absatz wieder auf die Erden.“

Nun — halb und halb ist der Absatz allerdings wieder auf der Erden; jetzt brauchen wir aber auch noch, daß die Zeiten thatsächlich wieder besser werden. Um diesen Preis würde ich dem lieblichen Wallfahrtsorte vom Herzen wünschen, daß seine Hostien-Statistik je früher wieder so stattliche Ziffern aufweise, wie vor etlichen Jahren.

Ferd. Groß.

Fürsten persönlich gerichteten Briefe. Der Brief enthielt einen in Pest vorbereiteten **Beschwörungsplan** gegen den Fürsten Milan. Woher dieses Projekt stammt, ist noch unbekannt, aber seither ist die Aussicht über die Fremden bedeutend strenger geworden, und man wird insbesondere auf die Ungarn ein wachsameres Auge haben.“

Der Krieg.

Dem sachkundigen Beobachter muß es bereits klar sein, daß die Kriegskunst der Serben von deren — Kunst im Telegraphiren bedeutend überragt werde. Trotzdem uns nämlich der Belgrader Telegraph allständig von großartigen Siegen, welche die serbischen Waffen erfochten, erfichten und noch erfichten werden, in rebeligster Weise erzählte, sehen wir von den vier serbischen Armeekorps nach Ablauf der ersten Kriegswochen deren zwei entschiedene Rückschritte machen, während wir ein drittes, das Zach'sche nämlich, in vollkommen zuwartender Stellung antreffen und während es nur dem vierten, d. i. der unter Tschernajeff stehenden serbischen Hauptmacht gelingt, wenigstens formelle Erfolge zu erzielen. Wir sagten: formelle, und wir glauben mit Recht. Wohl steht Tschernajeff bereits soundsoviele Meilen weit von der serbischen Grenze, aber ein Vormarsch im feindlichen Gebiete bedeutet so lange keinen Erfolg, als die Bedingungen des weiteren Vormarsches nicht gesichert sind. Diese Bedingungen wären aber nur dann gesichert, wenn die serbische Hauptmacht, welche Tschernajeff zur Stunde besetzt und welche nach Besetzung der Höhen von Nisch höchstens 20,000 Mann stark sein kann, ihre Rückzugslinie und ihre beiden Flanken sicher wüßte.

Diese Rückzugslinie kann aber jeden Augenblick durch die Ergreifung der Offensive Seitens der Nischer Befehlung, kann durch weitere Erfolge Osman Pascha's im Osten Serbiens in Frage kommen, und wenn wir auch annehmen wollen, daß das als Reserve dienende Zach'sche Korps, trotzdem es von der westlichen Morawa ziemlich weitab kampirt, dennoch in der Lage wäre, diese Rückzugslinie zu decken, so gerathen dennoch die beiden Flanken Tschernajeff's durch die offenbaren Mißerfolge Rana's im Westen und durch die offenbaren Niederlagen Leschjanin's im Osten immer mehr in Gefahr, entblößt, ja überflügelt zu werden.

Die spärlichen Nachrichten thatsächlichen und zugleich verlässlichen Inhalts, die uns heute vorliegen, illustriren zum Theile manchen der Sätze, die wir in Vorstehendem allgemein ausgesprochen haben.

So werden wir z. B. durch die aus einer serbischen Quelle stammende Nachricht von einem am 5. d. M. bei Valatun und Medzari stattgehabten dreizehntägigen Gefechte in eigentümlicher Weise darüber belehrt, was man unter den Worten: „Sieg auf allen Linien“, und ähnlichen zu verstehen hat, und auch in Zukunft — bis auf weitere Bestätigung — wird verstehen müssen. Waren doch die Türken bei Beljina entschieden geworfen, dieser Ort — ganz in Flammen — in den Besitz der Serben gelangt, und den Türken so vieles Kriegsgeräthe abgenommen worden, daß man kaum auf eine baldige Erneuerung des Kampfes an dieser Stelle hätte rechnen sollen. Und siehe da, plötzlich entbrennt nordöstlich von Beljina, hart am Ufer der Drina, ein Kampf, nach seiner Dauer zu schließen, hartnäckiger, als alle vorhergehenden, was jedenfalls auf eine ebenso große Zähigkeit in der Offensive der Türken einerseits, als auf ein Bischen Verzweiflung und Aufopferung serbischerseits schließen läßt.

Ähnlich wohl dürfte es Leschjanin im Osten bei Zajcar zu Muthe sein. Hat er, wie frühere Nachrichten besagten, unlängst die ihm angebotenen Verstärkungen als unnöthig (?) zurückgewiesen, so dürfte er wohl bald in die Lage kommen, mit beiden Händen darnach zu greifen, wenn sich nämlich die Nachricht bestätigt, daß Abdull Kerim Pascha mit seinen 6000 Asiaten demnächst bei Widdin anlangen soll.

Geschieht dies wirklich, so dürfte es dann dem „kühnen“ Tschernajeff schül werden, und er dürfte bald dem Beispiele seines Herrn und Gebieters, „unter dessen Oberbefehl er zu kommandiren die Ehre hat“, folgen, welcher ihm durch die Rückverlegung seines Hauptquartiers von Deligrad nach Paracin ein schönes Beispiel der Selbstverleugnung und des richtigen Gefühls für die Gefährlichkeit einer exponirten Rückzugslinie — gegeben hat.

Vom montenegrinischen Hauptquartier verlautet, daß dasselbe den Weg gegen Gacko (einem festen Orte nahe der montenegrinischen Grenze, im Saksak Mofar) genommen hat, ohne die im Wege liegende Festung Niksic zu beachten. Fürst Nikitsch scheint hiernach die Vereinigung mit General Zach an der West-Morawa anzustreben, ohne — wie früher angegeben wurde — vorher die Wegnahme der festen Punkte Bogoriza und Medun im Süden der schwarzen Berge abzuwarten.

Aus Albanien.

Ueber die türkischen Vorkehrungen in Unter-Albanien und einen daselbst unterdrückten Aufstands-Versuch wird vom 29. Juni aus Prizren geschrieben:

Auf dem Kossover Polje sind 6000 Bajschibozuks in einem verhängten Lager konzentriert worden. Vom Drina-Flusse sind 4 Labors Armaten hieher beordert worden. Außerdem sind unmittelbar bei Prizren 4000 Asers konzentriert worden. Nova-Barosch, welches den Knotenpunkt aller Straßen aus Rumelien nach Bosnien bildet, wird stark besetzt; zweitausend Soldaten schenken dort Tag und Nacht; Proviant wird dort massenhaft aufgehäuft.

Die Engpässe nach Serbien sind mit 3 Bataillonen Nizams besetzt worden. Für den Empfang des serbischen Korps unter Zach sind alle Vorkehrungen getroffen.

In unserer Nähe — im Dorfe Dusaniza — fand ein Aufstands-Versuch statt. Vierhundert serbische Einwohner des Ortes erschienen am 27. Juni bewaffnet und erklärten dem Kmet, daß die türkische Regierung zu existiren aufgehört habe. Der Kmet flüchtete hieher und meldete dem Pascha die große Neuigkeit. Ein Bataillon Nizams aus der hiesigen Garnison brachte aber die Leute rasch zur Ration. Als sie über Aufforderung des Paschais die Waffen nicht niederlegen wollten, ließ derselbe auf sie feuern: 40 Aufständische wurden verwundet, 6 blieben todt. Die Räubführer wurden verhaftet und hieher gebracht; die Anderen gingen straffrei aus.

Hier sind drei Popen verhaftet worden, welche die Serben zum Aufstande aufreizten. Sie sollen dieser Tage zur Warnung öffentlich gehenkt werden.

Die christlich-slavische Landbevölkerung hat den Befehl bekommen, alle Waffen, die sie etwa besitzt, den Behörden abzuliefern. Wer bis zum 3. Juli dem Befehle nicht nachkommt, wird, sobald er im Besitze von Waffen betreten werden sollte, streng bestraft werden. Der Mudivon Prizren wird vom 1. Juli angefangen allgemeine Perquisitionen vornehmen, um die Entwaffnung streng durchzuführen. Aus vielen Dörfern sind Handscharen und Windbüchsen bereits hieher eingeliefert worden. Viele Waffen gibt es in Unter-Albanien, wo ziemlich ruhige Elemente bisher domizilirt, nicht.

Die Insurrektion in Bulgarien.

Ueber die Insurgentenbanden in Bularien und die in diesem Vilajet türkischerseits getroffenen Vorbereitungen wird aus Sophia vom 1. d. geschrieben:

Auf Befehl des Seraskiers werden die kleinen besetzten Plätze Zamboli, Siono, Schumen, Gabrowo, Sewlijevo und Plewen mit Erdwerken versehen. Gleichzeitig sind nach allen diesen Punkten stärkere Besatzungen gelegt worden. Da viele Bulgaren aus Furcht vor Ruhebörungen ihre Geschäfte geschlossen halten, so haben die Behörden unter Trommelschlag bekannt gemacht, daß die Regierung für die Erhaltung der Ruhe allenthalben einstehe und Jedermann seiner Beschäftigung ruhig nachgehen könne. Acht Emisäre wurden in Karamanowa ergriffen und hieher in's Gefängniß gebracht.

Diese Emisäre haben kurz zuvor in Gabrowo eine große Thätigkeit entwickelt. Die ersten Bürger von Gabrowo, welchen die erwähnten Agenten Proklamationen einhändigten, müssen jetzt dafür büßen. Bierzig Gabrowaner sind in Ketten nach Adrianopel abgeführt worden.

Der Insurgentenführer Christa Botoff bestand bei Welika, in der Nähe der Stara-Planina, ein unglückliches Gefecht mit den Türken unter dem Kommando des Deli-Nezib, welcher über 1500 Mann, darunter 500 Tscherkessen, verfügte. Botoff verlor mehr als die Hälfte seiner Mannschaft und flüchtete mit knapper Noth in die Stara-Planina.

Die Insurgenten aus der Rilja-Planina erhielten Befehl, nach der Stara-Planina aufzubrechen, um sich mit dem Reste der Schaar des Botoff zu vereinigen und nach Dotscha Mogila aufzubrechen.

Bei Lom-Balanka fand zwischen Insurgenten und Bajschibozuks am 28. Juni ein blutiger Kampf statt. Die Bajschibozuks schlugen die schlecht organisirten Aufständischen, welche sich in's Gebirge flüchteten.

Die Städte Orjehowa und Nikopolje werden von den Türken verschont. Alle arbeitsfähigen Männer sind zu den Schanzarbeiten requirirt worden. Offiziere des Generalstabes aus Konstantinopel leiten die Arbeiten.

Zbrahim Bey aus Swistowo bereift das Vilajet als kaiserlicher Kommissar und verkündet überall, daß mit dem 1. August neue freihändlerische Gesetze für alle Völker in's Leben treten werden. Viele Steuerarten werden abgeschafft werden. Die Bulgaren werden gleiche Rechte mit den Mohamedanern haben.

Zwei Mitglieder der „geheimen“ bulgarischen National-Regierung, Todjefaroff und Tortomanoff, sind in Swistowo ergriffen und unter starker Bedeckung nach Konstantinopel abgeschickt worden. Auch wichtige Papiere sollen bei ihnen gefunden worden sein.

Die Bewaffnung aller Mohamedaner.

Ueber die Kriegsrüstungen der Türkei und die von dem türkischen Ministerrathe beschlossene Bewaffnung der gesammten mohamedanischen Bevölkerung wird aus Konstantinopel geschrieben: Die Türkei macht jetzt eine jener Krisen durch, welche über das Schicksal der Staaten entscheiden. Alle Welt ist hier der Ansicht, daß man mit Serbien fertig werden wird, vorausgesetzt, daß nicht ernstere Entwicklungen eintreten. Die Pforte rüßtet sich auch auf letztere Eventualitäten durch Erhöhung ihrer Land- und Seestreitkräfte, sowie durch erhebliche Waffen- und Munitions-Einkäufe in England und Amerika. Es ist auch von der Bewaffnung der gesammten mohamedanischen Bevölkerung der Provinzen die Rede, ganz so, als ob es sich um den heiligen Krieg handelte. Nach dem türkischen Wehrgeetze von 1869 soll die Türkei im Stande sein, 485,000 Mann auf die Beine zu bringen. In Wirklichkeit übersteigen die türkischen Streitkräfte nicht 300,000 Mann, wovon sich 125,000 in Rumelien, an der serbischen Grenze und in der Herzegowina befinden. Der Rest ist in Kreta, Syrien, Arabien, Mesopotamien, Erzerum und Konstantinopel zerstreut. Ueber diese zerstreuten Kräfte kann die Regierung nur in geringem Maßstabe verfügen, da eine Entblößung der genannten Provinzen absolut unthunlich ist. Der Pforte ist es nicht entgangen, daß ihre Verteidigungsmittel unzureichend sind. In einer der letzten Ministerrathssitzungen wurde über die Aufstellung zweier christlicher, von griechischen und englischen Offizieren zu be-

festliegenden Legionen in der Gesamtstärke von 30,000 Mann berathen.

Das Projekt wurde aus verschiedenen Gründen fallen gelassen. Dafür wurde beschlossen, die ganze mohamedanische Bevölkerung zu bewaffnen, was allerdings mit Rücksicht auf die christliche Bevölkerung des Reiches eine nicht zu übersehende Gefahr begründet. Es wäre eine Illusion, sich einzubilden, daß dann die Regierung noch die Macht hätte, zu verhindern, daß die mohamedanische Bevölkerung nicht die Waffen gegen die Christen kehrt, Namentlich in diesem Augenblicke bildet die Bewaffnung der gesammten mohamedanischen Bevölkerung eine sehr ernste Gefahr, da sich nicht in Abrede stellen läßt, daß der unverbesserliche Fanatismus der türkischen Bevölkerung gegen alle Andersgläubigen durch den bedenklichen Zustand des Reiches mächtig gefördert wird. Die Gemüther sind furchtbar überreizt, der geringste Vorfall artet in eine allgemeine Panik aus. Ein Beispiel dieses Zustandes lieferte am letzten Mittwoch ein Vorfall in Galata. Zwischen kroatischen Tagewerkern und türkischen Lastträgern kam es auf dem Plage Moum-Hane zu Streitigkeiten und Thätlichkeiten. Türkische Passanten nahmen Partei für ihre Glaubensgenossen und im Handgemenge warfen sie sich auf einen vorübergehenden griechischen Priester und mißhandelten ihn. Griechen und Armenier, welche bis dahin theilnahmlos geblieben waren, beteiligten sich in Folge dessen an der Balgerei, die alsbald kolossale Dimensionen annahm. Als mehrere verwundet dalagen, entstand ein furchtbares Durcheinander und die Panik wurde so allgemein, daß in einem Nu alle Kaufäden geschlossen wurden. Endlich kamen starke Truppenabtheilungen im Eilschritte herbei, um dem Aufstand ein Ende zu machen. Solche Vorfälle zeigen aber, wie es mit der Stimmung der Gemüther hier bestellt ist. In den Provinzen aber sieht es noch ärger aus.

Die Wirren auf Kreta.

An Nachrichten aus Kreta liegt Folgendes vor: In Erwartung der offiziell versprochenen Antwort des Großveziers auf die Wünsche der 42 christlichen Deputirten der Generalversammlung in Ganea und wegen der Ereignisse in Konstantinopel hatte die Versammlung ihre Sitzungen, die nach dem Gesetz bis zum 17. Juni zu dauern haben, bis zum 14. vertagt. An diesem Tage nun ersuchten diese Deputirten den Generalgouverneur um Prolongirung der Sitzungen, wogegen derselbe ihnen die Wahl der Distriktsrichter und Vilajetsräthe angelegentlich empfahl. Als auch am nächsten Tage der Gouverneur ihrem Gesuche nicht willfahrte, als sie sahen, daß die ihnen zugesagten Reformen des Organisationsgesetzes nicht einmal durch eine Antwort des Großveziers angekündigt oder nur modificirt wurden, da verweigerten sie die Wahlen der Richter, verfaßten eine Protestation gegen dieses Verfahren der Pforte und begaben sich in ihre Heimathsorte.

Die gestrige Post brachte aus Kreta die Nachricht von einer bedenklichen Spannung unter den Christen und das Erscheinen von fünf großen türkischen Fregatten vor Kreta.

Die türkische Donauflottille.

Ueber die von den Türken beabsichtigten Operationen mit der Donau-Flottille erhält der „Hamb. Kor.“ von einem Spezial-Berichterstatter folgende Mittheilungen: Unter allen Umständen beabsichtigen die Türken, ihre Donau-Flottille in Aktion zu bringen, d. h. baldmöglichst nach Beginn der Aktion gegen Semendria und Belgrad hinauszufahren und diese beiden Städte zu bombardiren. Ich kenne nun zufällig von einem längeren Aufenthalt sowohl Semendria, als die serbische Hauptstadt, und ich kann nur sagen, daß keine der beiden Städte im Stande wäre, ein Bombardement auszuhalten. Semendria wird zwar eine Festung genannt, und als solche bezeichnen sie auch die meisten Karten; allein in Wirklichkeit besitzt sie nicht die geringste Widerstandskraft. Ganze Strecken weit sind die Mauern eingestürzt, die Wälle verfallen und unbewehrt, die militärischen Gebäude selbst in trostlosestem Zustande. Die militärische Bedeutung von Semendria wird wohl zur Genüge charakterisirt, wenn ich sage, daß vor einigen Jahren auf den dortigen Wällen Schießproben mit etwas schwereren Geschützen stattgefunden haben und daß bei jedem Schusse in Folge der bloßen Erschütterung ein Stück Mauer einstürzte. Auf die erste Nachricht von verdächtigen Bewegungen der türkischen Donau-Flottille hin haben sich die Serben nun allerdings bereit, einige Truppen nach Semendria zu werfen, und sie sollen Tag und Nacht an der Ausbesserung der verfallenen Werke thätig sein, allein die Zeit ist viel zu kurz, und die zur Verfügung stehenden Mittel sind viel zu unbedeutend, als daß man sich von diesen Anstrengungen auch nur ein einigermaßen befriedigendes Resultat versprechen dürfte.

Zur Tagesgeschichte.

Morgen findet die Monarchenbegegnung in Reichstadt statt. Ueber die Bedeutung derselben äußern wir uns an anderer Stelle von offiziöser Seite in Wien wird darüber Folgendes geschrieben: Die innigen freundschaftlichen Beziehungen der beiden Herrscher zu einander, das durch keinen Zwischenfall und keine vorübergehende Meinungsverschiedenheit getrübt und zu trübende Ereignis, welches seit einigen Jahren sich in allen europäischen Fragen zwischen ihnen bewährt hat, die Überläufigkeit, mit welcher der Dritte im Bunde treu zu dem Einen und zu dem Anderen hält, sie sind uns die Leitsterne in so trüber, schwerer Zeit und geben uns die Bürgschaft, daß mit der Zukunft ein Reichthum nur Gutes und Gutes für die fernere Solidarität des Drei-Kaiserbundes, für den Frieden Europas und für das Heil Oesterreich-Ungarns sich ergeben wird. Andererseits hält die europäische Presse dafür, daß zwischen Rußland und England noch immer Verhandlungen gepflogen werden. In Pariser offiziellen Kreisen hält man an der

Ueberzeugung fest: Rußland und England werden über die endgiltige Regelung der Angelegenheit sich einigen: ob nun die Türken oder die Serben siegreich sein werden, gilt dabei hier als Nebensache. Dasselbe versichert man dem englischen Blatte „Hour“; doch fügt die „Engl. Kor.“ hinzu, daß anderweitigen Berichten zufolge die schwebenden Verhandlungen der beiden genannten Regierungen noch lange nicht so weit gediehen seien.

Ueber die Haltung Frankreichs und Italiens Angesichts des serbisch-türkischen Krieges liegen ebenfalls mehrere Aeußerungen vor. In Paris zeigt man sich im Ganzen genommen den Serben sympathisch, und zwar vornehmlich, weil fast alle Welt Rußland als Bundesgenossen wünscht und es daher nicht vor den Kopf stoßen möchte. Die französische Regierung hält sich bis jetzt zum Wenigsten vollständig neutral und hat u. A. die Anwerbungen und Geldsammlungen für Serbien verboten. In Paris will man wissen, daß Rußland im Geheimen die Serben unterstützt. Russische Offiziere (unter denselben befindet sich auch der Oberst Usmaïlow) treffen tagtäglich in Belgrad ein, um in das serbische Heer einzutreten. Skatargi, der Oheim des Fürsten von Serbien, ist dort ebenfalls angekommen und hat 300,000 Francs mitgebracht. Ein russischer Agent ist in Paris angekommen, um Ankäufe für die russische Marine zu machen. Frankreich hat bis jetzt nur eine Vorsichtsmaßregel ergriffen. Es hat nämlich alle Marine-Offiziere, die sich auf Urlaub befanden, einberufen. Ueber Italien schreibt man der „N. N. Ztg.“, daß auch hier alle Blicke nach der Balkan-Halbinsel gewandt seien, nicht ohne eine gewisse Unruhe; namentlich seit die auswärtige Presse — vornehmlich die türkenfreundliche Oesterreichs — Italien als die einzige Macht darstellt, welche vorkommenden Falls gemeinsame Sache mit England gegen Rußland machen könne und würde. Auch die Nachricht von der vollständigen Rüstung und Kriegsbereitschaft einiger Divisionen hat die Gemüther sehr beunruhigt. Man irrt sich aber gar sehr, wenn man glaubt, die bekannte Anglomanie der Italiener gehe so weit, daß sie das Schwert für die Erhaltung der Türkei zu ziehen bereit wären. Italien — so meint man in Paris — hält sich für die Gelegenheit in Bereitschaft, dem Stärksten in ungefährlicher Weise dienlich zu sein, um aus den Ereignissen Vortheile, die es nichts kosten, zu erzielen.

Bemerkenswerth ist eine Aeußerung des russischen Blattes „Golos“ über die Lage; es kommt darin unter Anderem folgender Passus vor: „Die Fürstenthümer (Serbien und Montenegro) werden nicht zu verlieren haben. Wenn sie unterliegen, so werden die türkischen Früchte, die sie zu ernten glauben, sehr sauer und bitter sein; wenn die Fürstenthümer siegen, dann werden dieselben daraus Vortheile ziehen, welche sich die Feinde der Freiheit werden gefallen lassen müssen. In beiden Fällen wird dies ein Sieg Rußlands sein, weil dasselbe weiß, was es will. Vorläufig wäre es Rußlands innigster Wunsch, daß seine leitenden Staatsmänner Rußlands Beruf zu würdigen verstehen, denn wenn unser Wunsch zu unserem Willen geworden ist, dann wird auch für unsere „offiziöse Welt“ die unausbleibliche „zwölfte Stunde“ geschlagen haben, deren Schall nicht wie die Stimme des Rufenden in der Wüste verhallen wird.“ Eine offiziöse Depesche berichtet aus Wien: Polnische Nachrichten melden, daß 50,000 Russen mit einem Artilleriepark bei Luce stehen; ebenso sollen sich russische Genie-Offiziere in der Weichsel-Gegend aufhalten. Alle in Bädern verweilenden russischen Offiziere sind einberufen worden. Bezeichnend ist übrigens folgende Mittheilung eines Wiener Blattes: Der russische General-Konful Jonin ist am 6. d. M. nebst einem Konsulats-Beamten im Hauptquartier des Fürsten von Montenegro eingetroffen.

Aus Konstantinopel wird geschrieben, daß eine freiwillige Legion von Sofftas in der Bildung begriffen sei. Ferner demöntirt man alle die am 4. d. in Wiener und Bester Journalen veröffentlichten Nachrichten über die Investitur des Sultans, die am 6. d. stattfinden soll, ferner über die Vorbereitung eines Fetwa des Scheich-ul-Islam, betreffend die von Midhat Pascha entworfene Verfassung und die baldigste Proklamation der Konstitution.

In Griechenland beginnt allmählig ein Umschwung der Stimmung. Man meint, daß die Umstände es dringender denn je gebieten, die nationalen Kräfte zu sammeln, zu schulen

und für künftige Ereignisse bereit zu halten. Des Ferneren meldet man von einer Gährung im Epirus, Thessalien und Macedonien und von Unruhen verkündenden Symptomen auf mehreren Inseln im türkischen Archipelagus, namentlich auf Kreta.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. Juli.

* Die Steuerbemessungs-Kommission der inneren Stadt verhandelt am 8. Juli von Haus Nr. (alt) 5 bis 600 die Angelegenheit der daselbst wohnenden Steuerpflichtigen.

* Professoren-Ernenennung. Der Plenarmagistrat hat gestern zu ordentlichen Professoren an der Realschule im achten Bezirke die Herren Anton Keszap und Dr. Eugen Békffy, und zu substituierenden Professoren an der Realschule im vierten Bezirke die Herren Dr. Joseph Banoczy und Ludw. Lindtner ernannt.

* Ausdehnung der Mauthlinien. In Folge des Baues der Verbindungsbahn muß die noch im vorigen Jahre proponirte Erweiterung des Verzehrungssteuerrayons einer Veränderung unterzogen werden. Die Gefällskommission hat heute diese Angelegenheit verhandelt und proponirt, daß der Damm der Verbindungsbahn von der Donau bis zur Steinbrucherstraße als Mauthlinie bestimmt werde. Da jedoch in dieser Weise der Viehmarkt und der Viehtriebweg in den Verzehrungssteuerrayon fällt, was im Interesse des Handels nicht zu gestatten ist, so soll der Viehmarkt als außerhalb des Steuerrayons gelegen betrachtet werden, zumal der Zutrieb doch nur von der Mauth aus geschieht und daher kein Schmuggel stattfinden kann. Der Viehtriebweg soll außerhalb des Eisenbahndammes gegen den Steinbrucher- und weißen Weg zu verlegt werden. Vom Eisenbahndamm wird die Mauthlinie nach der Steinbrucherstraße, an der rückwärtigen Grenze des allgemeinen Friedhofes entlang, über die Kerepeserstraße bis zur ersten Kreuzung der Herminenstrasse und der österr. Staatsbahn gezogen, welche von dort ab die weitere Mauthlinie bilden wird. Hierdurch müßten an der äußeren Uellörs-, Steinbrucher- und Kerepeserstraße, in dem erweiterten Rayon neue Mauthhäuser gebaut werden, welche Kosten nach Ansicht der Kommission durch die in Folge der Erweiterung des Verzehrungssteuerrayons sich steigenden Einnahmen gedeckt werden dürften. Die in Aussicht genommene Erweiterung der Altofner Mauthlinie wurde fallen gelassen, da hiezu keine Nothwendigkeit vorhanden und auch keine Rentabilität zu erwarten ist.

* Zu der hauptstädtischen Baukommission wurden heute zunächst mehrere Grundparzellirungen erledigt und hierauf für Herrn Breuner, welcher die Wahl als Juror zur Beurtheilung der Projekte für die allgemeine Kanalisation von Budapest aus Gesundheitsrücksichten ablehnte, Herr Ludwig Tolnay als Juror gewählt. — Nachdem im Prinzip der Bauneuer Spitaler beschlossen ist, hat die Baukommission das bezügliche Programm vom technischen Gesichtspunkte aus zu beurtheilen und ein Gutachten abzugeben, in welcher Weise die nöthigen Baupläne herbeigebracht werden sollen. Die Baukommission erklärt, daß sie vorläufig sich bloß über die Wahl des Ortes, wo die projektirten Spitäler zu erbauen sind, die Niveau- und sonstigen Verhältnisse auszusprechen habe und wird ein Komitee, bestehend aus den Herren: Ludwig Lechner, Anton Weber, Ludwig Hofbauer, Dr. Emerich Böör, Oberphysikus Dr. Patrübány und Spitaldirektor Dr. Gebhardt mit der Aufgabe betraut, die geeigneten Orte für die projektirten Spitalbauten zu ermitteln. — Dem Gesuche der Pannonia-Dampfmühle und der in jener Gegend befindlichen industriellen Etablissements entsprechend, wird die sofortige Pflasterung der Thury-Gasse beantragt, nachdem die genannte Dampfmühle erklärt hat, zu den Kosten 1000 fl. beizutragen. — Der Ankauf einer Dampfmaschine aus der hiesigen Engländer Fabrik um 2210 fl. für das Ofner Wasserwerk wird empfohlen, nachdem dieser Preis als ein billiger gilt und die Ofner Bewohner in der kürzesten Zeit um 1400 Kubikfuß Wasser mehr beziehen können.

* Platz für den Jahres-Weinmarkt. Jährlich werden hier, und zwar im Frühjahr und im Herbst, zwei Weinmärkte abgehalten, welche ihren Platz im Extravillan, am Ufer des Sorokfärer Donau-Armes hatten, wo die Weinschiffe anlegten. Da nun in Folge der Donauregulirung außerhalb des Verzehrungssteuerrayons kein Ufer zur Verfügung steht, so hat die Gefällskommission den Antrag gestellt, daß für den Weinmarkt ein Markt- und Landungsplatz am Ufer nächst dem Lagerhospital bestimmt und dort eine Finanzexpeditur zur Kontrollirung jener Weine aufgestellt werde, welche in die Hauptstadt geliefert werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. Juli.

* Montagsblatt des „Neuen Bester Journal“. Wir machen hiermit den P. T. Lesern unseres Blattes die Mittheilung, daß auch Montags, den 10. d. M., eine Nummer des „Neuen Bester Journal“ erscheinen wird, und ersuchen gleichzeitig die P. T. Inserenten, allfällige Insertions-Aufträge in der Administration (Leopoldstädter Kirchenplatz 2) ertheilen zu wollen, wo dieselben bis Sonntag, den 9. d. M., Abends 6 Uhr, entgegengenommen werden.

Ihre Majestät die Königin ist gestern, den 6. d. M., um 8 Uhr Morgens in München eingetroffen und am Bahnhof von den Prinzen Sultanz, Leopold, Herzog Max und den Prinzessinen Gisela und Theresie empfangen worden. Die hohe Frau setzte ihre Reise alsbald nach S e l d a f f i n g am Starnberger See weiter fort.

Kronprinz Rudolph hat, wie aus Trautenaugemeldet wird, sich am 6. d. M. von da nach Triest zur Besichtigung des auf dem dortigen Friedhofe befindlichen Grabes der gefallenen Krieger begeben. Nachmittags 4 Uhr erschien der Kronprinz ganz unerwartet in S o h a n e s b a d, eben zur Zeit der Nachmittagsmusik. Die Kolonnade war dicht besetzt. Beim Anblick des Erzherzogs intonierte die Kapelle die Volkshymne. Der Kronprinz promenierte mit General Latour über den Platz hinauf zur Schule. Zurückkehrend besichtigte er das erste Bassin und den Kuralon. Hierauf stieg er zur Villa Franz Josephshöhe empor. Hier wurde der Kaffee genommen. Nach einstündigem Aufenthalte wurde der Rückweg zum Gasthof „Austria“ angetreten. Vor der Abreise überreichte eine Dame dem Erzherzog ein Rosenbouquet. Eine zahlreiche Menschenmenge brachte bei der Abfahrt lebhaftes Hochs aus. Für heute Früh war die Abreise des Kronprinzen mittelst Separatzuges nach R e i c h s t a d t anberaumt.

Zur Verhaftung des Dr. Szvetozar Miletics. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Szvetozar Miletics wurde noch gestern nach 10 Uhr Abends in die Gefängnislokalitäten des hiesigen Kriminalgerichtes in Ofen überführt und daselbst in der von uns bereits flüchtig geschilderten Zelle im Parterre untergebracht. Heute Vormittags wurde dem Häftling von einem seiner in Budapest wohnenden Verwandten Weiswäsche geschickt, die er sofort anlegte. Nach dem Frühstück ersuchte Miletics den Gefängnisinspektor H o r v á t h, ihm eine andere Zelle anzuweisen, welchem Ansuchen die Staatsanwaltschaft auch Folge gab, indem sie Miletics in einem freundlichen Gemache im ersten Stocke unterbringen ließ. An dem Verhafteten ist nicht das geringste Zeichen von Niedergeschlagenheit bemerkbar, er spricht und benimmt sich ganz ruhig und unbefangen. Herr Miletics, in dessen Besitze 54 Gulden gefunden wurden, lebt im Gefängnisse auf eigene Kosten und läßt sich die Speisen aus einem Gasthause holen. Der hiesige Gerichtshof konnte bisher in dieser Angelegenheit die ordentliche Strafuntersuchung nicht einleiten, da der Groß-Beckerefer Gerichtshof, welcher die Voruntersuchung noch nicht beendet, die diesbezüglichen Prozeßakten dem hiesigen Gerichtshofe bisher nicht eingekendet hat. Sobald dies geschieht, wird die Untersuchung hier beginnen. So viel kann übrigens auch bei dem jetzigen Stadium des Prozesses konstatiert werden, daß Miletics wegen der Verbrechen des H o c h v e r r a t h s und der m ü n d l i c h e n A u f w i e g e l u n g (felségárulás és szöbeli lázítás) in den Anklagezustand versetzt wurde. Wie wir hören, hat der Prinzipalgenosse Miletics, Advokat Dr. P o l t, die Vertretung des Angeklagten in diesem Prozesse übernommen.

General Klapka, welcher angeblich die große Aufgabe der Reorganisation der türkischen Armee übernommen, wünscht hiezu noch mehrere frühere Honvédkameraden zu gewinnen, — darunter, wie ein ungarisches Blatt meldet — „auch jenen genialen Feldherrn, welcher bei uns während des Freiheitskrieges wegen seiner glänzenden Siege ebenso gefeiert, wie später wegen der traurigen Notwendigkeit der Waffenstreckung verdammt war.“ Daß hiemit G ö r g e y gemeint ist, brauchen wir wohl nicht erst zu bemerken.

Die Einschiffung des Linien-Infanterieregiments Mollnary, welches nach fünfjähriger Garnisonierung in Budapest zum Schutze der österreichisch-ungarischen Grenze nach dem Süden beordert wurde, erfolgte heute Nachmittags in Gegenwart eines ungemein zahlreichen Publikums. Bereits um 4 Uhr nahm die Einbarikung der Munitionsfuhrwerke und der Offiziers-Pferde ihren Anfang. Gegen 5 Uhr langte das Regiment mit klingendem Spiele auf dem Franz Josephs-Quai an, wo sich bereits lange vorher die Generalität und fast sämmtliche dienstfreie Stabs- und Oberoffiziere eingefunden hatten, um dem scheidenden Regimente, das zu den beliebtesten der hiesigen Garnison gehörte, ein herzliches Adieu zu sagen. Wir bemerkten den Landeskommandirenden Baron G e l s h e i m G y u l a i, die Divisionäre F M. K e e s und G M. v. F r ö h l i c h, den Festungs- und Platzkommandanten G M. S c h w e r t f ü h r e r, die Brigadiere G M. F r i e d b e r g, G M. B o l b e r i z c. c. Auf dem langgestreckten Quai hatte sich ein farbenreiches, buntes Gewoge, ein interessantes, lebhaftes Treiben entwickelt. Der Verkehr vom Donauufer zu den fünf an den Dampfer angehängten Schleppepern war ein ununterbrochen reger, die Generale und Offiziere besichtigten die Fahrzeuge und während die Einschiffung der Mannschaft in musterhafter Ordnung ihren steten Verlauf nahm, wechselten die Offiziere mit ihren Kameraden warme Händedrücke und nahmen die Herren von einander herzlichen Abschied. Der Landeskommandirende richtete an das scheidende Offizierkorps eine kurze, warme Ansprache, in welcher er dem musterhaften Verhalten des Regiments das vollste Lob zollte. Gegen 7 Uhr verkündeten Hornsignale, daß Alles in Ordnung sei — ein letzter Händedruck, ein letz-

tes Adieu, die Maschine beginnt zu arbeiten und zu pusten, das Schiff durchschneidet kühn die Fluth und von den Augen der am Ufer Harrenden gefolgt, zieht das Regiment gegen Süden, vorläufig nach Binkovice.

Bei der ersten vaterländischen Sparrasse wurde, wie man uns mittheilt, heute ein Sparrassebüchel über 16,000 fl. zur Zahlung vorgewiesen, worüber bereits früher ein über die gleiche Summe lautendes Büchel präsentirt und ausbezahlt worden war. Die Direktion hat sofort die strengste Untersuchung des Falles veranlaßt und behufs Einleitung der nöthigen Schritte die behördliche Anzeige erstattet.

Kossuth über die Naturwissenschaft. In der letzten Auschubung der naturwissenschaftlichen Gesellschaft erstattete der Sekretär Koloman Szily die Anzeige, daß er von Kossuth gelegentlich des an ihn gesandten Otto Hermann'schen Werkes: „Die Spinnensfauna Ungarns“, einen hochinteressanten Brief erhalten, in welchem Kossuth seinen Ideen über die Pflege der Naturwissenschaften Ausdruck gibt. Dem aus Collegno, 8. Mai, datirten Schreiben entnehmen wir folgende Stellen:

Die Bestrebungen einiger hervorragenden ungarischen Gelehrten, am runden Tische der Weltkultur Platz zu nehmen, bilden nahezu den einzigen Hoffnungsfaden, welcher uns an die Zukunft knüpft. Der Faden ist zwar dünn, aber immerhin ein Hoffnungsfaden, denn wenn es Ihnen durch Bestrebungen in der angeedeuteten Richtung gelingt, unsern Stamme in der Republik der Wissenschaft eine derartige Stelle zu verschaffen, welche eine Lücke ausfüllt, so haben Sie demselben vom kulturellen Standpunkte aus eine „raison d'être“, eine Existenzberechtigung gesichert. Sie können diesem Ziele nicht mit größerem Erfolge nachstreben, als wenn die ungarischen Fachmänner unser Vaterland in naturwissenschaftlicher Richtung durchforschen und das Resultat derselben in ungarischer Sprache (Anfangs nebst derselben auch in einer anderen) der Öffentlichkeit übergeben. Worin die Engländer so große Meister sind: in der ausdauernden Forschung und im unermüdblichen Sammeln besteht die Grundlage der Naturwissenschaften, welche das Schicksal der Menschheit von Tag zu Tag stets entschiedener beherrichen und ihrer Zukunft Richtung und Gehege vorschreiben. Auf diesem Gebiete können unsere Fachmänner dem Vaterlande reiche Siege erringen, da Ungarn in naturwissenschaftlicher Beziehung ein förmlich unausgebeutetes Bergwerk ist.

Der Kampf um das Sodawasser. Vom Vorstande der Budapester Greisler-Genossenschaft erhalten wir heute mit dem Ersuchen um Veröffentlichung die folgenden Zeilen: Gestern Nachmittags fand in den Kanzlei-Lokalitäten der Budapester Greisler-Genossenschaft eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung der Genossenschafts-Mitglieder statt, welche den Zweck hatte, gegen das Vorgehen der hiesigen Sodawasser-Fabrikanten, welche bekanntlich die Preise des Sodawassers unter sich limitirt haben, die nöthigen Maßregeln zu treffen. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, sich sofort an auswärtige Erzeuger zu wenden, um für den hiesigen Platz das Sodawasser jedenfalls billiger zu beschaffen. Bereits haben sich an 400 Abnehmer (Mitglieder der Greisler-Genossenschaft) schriftlich verpflichtet, ihren ganzen Bedarf sich in dieser Weise herzustellen.

Pacht-Rückstände. Die meisten Pächter der unter der Verwaltung des k. ung. Kultus- und Unterrichts-Ministeriums stehenden Domänen sind mit ihrem Pachte im Rückstande und fast tagtäglich werden Seitens des Aera's Exekutionen vollzogen. Auf der Csafvauer Herrschaft allein soll, wie der „B. V.“ erfährt, die Summe der Pachtstückstände über eine halbe Million (!) ausmachen.

Schlachtmasken. Die Schlachthauskommission hat beantragt, daß der Magistrat eine Anzahl Schlachtmasken anschaffen möge, mittelst welcher das Hornvieh mit einem einzigen Schläge momentan getödtet werden könne. Diese Schlachtmasken sind jedoch nicht obligatorisch einzuführen, sondern jenen Fleischhauern zur Benützung zu überlassen, welche diese Schlachtmethode anwenden wollen. Herr Franz K e r n hat eine solche Schlachtmaske aus dem Auslande mitgebracht, die nur 7 fl. kostete.

Ausgefundene Leichen. Gestern Nachmittags wurde bei Sachsenfeld die Leiche der vor 9 Tagen in die Donau gestürzten Gattin des gewesenen Rize-Stadthauptmanns Kap, Karoline K a p p, aus dem Strome gezogen. — Ebenso wurde gestern die Leiche des seit Samstag vermißten Joseph P r i n d l, Privatier und gewesener 1848er Honvéd-Hauptmann, am unteren Donau = Quai in Ofen nächst der Spiritusfabrik aus der Donau gezogen.

Defraudation. Nulla dies sine linea. Gestern in Eszegrád, heute in G r o ß - K a n i z s a. Wie nämlich aus dem letzteren Orte dem „P. U.“ geschrieben wird, hat daselbst der städtische Steuer-Exkutor verschiedene Steuer-gelder einkassirt, eigenmächtig Quittungen über dieselben ausgestellt, die Beträge aber als eine „Gehalts-Zulage“ für sich behalten. Gleichzeitig wurden der Ober- und Unter-notar wegen verschiedener Defraudationen „einstweilen“ von ihren Aemtern suspendirt. Man ist begreiflicherweise in Groß-Kanizsa nicht wenig gespannt auf den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit.

Unfall. Vorgestern ereignete sich in der Elisabethdampfmühle ein gräßlicher Unglücksfall. Der daselbst bedienstet gewesene, 16 Jahre alte Joseph V e i t e r kam nämlich durch eigene Unvorsichtigkeit einem im Triebe befindlichen Rade allzu nahe, wurde vom Riemen erfaßt und bevor noch das Rad zum Stehen gebracht werden konnte, getödtet. Der verstümmelte Leichnam des Unglücklichen wurde ins Nochsptial überführt.

Ein Doppelmord. In S t ä d t e r d o r f (Herzmannstädter Stuhl) wurden in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli zwei Frauenzimmer, Mutter und Tochter, ermor-

det. Die Mutter lag, als man am Morgen des 3. in die Wohnung drang, angekleidet im ersten Zimmer auf einem Bette und hatte am Kopfe mehrere schießbare Verletzungen, welche wahrscheinlich von einer Holzart herrührten. Im zweiten Zimmer befand sich die Tochter, ebenfalls angekleidet, im Bette, am Halse mit einer klaffenden Wunde, neben ihr auf dem Kospolster ein Messer, unter dem Bette eine große Blutlache und in der Nähe eine Holzart mit einem mit Blut beschmutzten Holzstiel. Die Vermuthung gewinnt Raum, daß die Unglücklichen am Sonntag nach dem Mittagessen, während sie von den Anstrengungen der Arbeit in den Werktagen ausruhten, im Schlafe ermordet wurden. Dieses Doppelmordes dringend verdächtig erscheint ein überberühmtes, dem Trunke ergebenes Individuum, welches auch bereits verhaftet wurde.

Casimir Perier, dessen Ableben uns gestern telegraphisch gemeldet wurde, war ein geborener Pariser und der älteste Sohn des berühmten Ministers Perier, der im Jahre 1832 starb. Sein Geburtstag war der 20. August des Jahres 1811. Schon mit 20 Jahren trat er in die diplomatische Carrière und war nacheinander Gesandtschaftssekretär in London, Brüssel, im Haag, Gesandtschaftsträger in Neapel und Petersburg und bevollmächtigter Minister in Hannover. 1846 von dem ersten Kronprinzen in Paris zum Deputirten gewählt, verzichtete er auf sein diplomatisches Wirken und blieb bis zur Februar-Revolution Kammermitglied. Nach dieser zog er sich auf sein Gut zurück. 1849 schickten ihn die Wähler des Aube-Departements in die legislative Versammlung. Er ging mit der Majorität, wurde Mitglied der Permannenz-Kommission, votirte für die Revision der Konstitution und unterstützte die Politik des Glysé bis zum Staatsstreich, gegen den er protestirte. Er ward am 2. Dezember auf den Mont Valerien gebracht, blieb jedoch nur einige Tage in Haft und zog sich dann gänzlich ins Privatleben zurück. Er führte mehrere Jahre hindurch große landwirthschaftliche Arbeiten aus und schrieb auch einige national-ökonomische Werke von anerkanntem Werthe. Seine letzte, wohl bedeutendste politische Wirksamkeit fällt in die Zeit der Präsidentschaft Thiers', unter dem er Minister des Innern war.

Folgen des Seherstrikes. Aus Berlin wird berichtet: „Der Seherstrife hat auch seine Schattenseiten. Die „National-Zeitung“ hatte in zwei aufeinanderfolgenden Nummern zwei Druckfehler enthalten, die beide auf die Person des Kaisers Bezug hatten und die sich ihrer ganzen Natur nach weder erwähnen, noch andeuten lassen. Wie nun ermittelt ist, lag bei beiden „Druckfehlern“ direkte Böswilligkeit zu Grunde. Der betreffende Seher ist sofort entlassen und der Staatsanwaltschaft Mittheilung von dem Vorgange gemacht worden, der sich möglicherweise auf eine Anklage stützender Kollegen zurückführen läßt.“

Abraham Lincoln's Witwe wurde kürzlich als vollständig geheilt aus der Privat-Strrenanstalt entlassen. Bei den betreffenden Gerichtsverhandlungen wurde konstatiert, daß Frau A. Lincoln ein Vermögen von 81,300 Dollars besitzt, welches durch Wiederanlage der Zinsen in Bundes-Obligationen sich alljährlich um circa 4000 Dollars steigert.

Zweihundertdreißig Personen ertranken. Dem „Daily Telegraph“ wurde aus Haag, 4. Juli, telegraphirt: Der Gouverneur von Holländisch-Indien meldet den Untergang des großen holländischen Dampfers „General Kroten“, der von Atchin nach Batavia konsignirt war. Zweihundertdreißig Personen ertranken.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) In dieser Woche ist abermals eine Abnahme des Verkehrs in den meisten Gewerbebranchen zu verzeichnen und auch die Geldverhältnisse werden in Folge des beschränkten Kredits und schlechten Zinssatzes immer drückender. Einige Wochen hindurch wurden von hier wellenden Serben Revolver größter Gattung stark gesucht und haben auch Waffenhändler und Büchsenmacher ihre diesbezüglichen Vorräthe, die im Ganzen nicht sehr groß gewesen sind, ausverkauft. Auch in dieser Woche werden von Offizieren der gemeinsamen Armee und der Honvédarmee Revolver gesucht. In den Modegeschäften ist die Saison vorüber, demzufolge der Verkehr schon sehr schwach geworden ist. Kleidermacher sind schlecht, Schuhmacher nur mittelmäßig in Anspruch genommen. Bei Hutmachern, Posamentierern, Tapezirern, Tischlern, Bergoldern, Dedern- und Matrazemachern, Gold- und Silberarbeitern, Sattlern, Wagnern, Werkzeug- und Porzellanwaarenhändlern, sowie überhaupt in allen Luxusgeschäften ist der Verkehr zumeist belanglos. Niemand hatten einige Lieferung nach Serbien. Einzelne Spengler, Schlosser, Ziegelbeker und Bildhauer sind mit Aufträgen versehen, aber im Allgemeinen wird auch in diesen Gewerben über schlechten Geschäftsgang geklagt. Dachziegel stehen 22—24 Gulden per Taufend im Preise. Mauer sind ziemlich gut in Anspruch genommen.

Theater, Kunst und Literatur.

Wir haben bereits gemeldet, daß unter den 13 Preisarbeiten, welche in Folge der Konturwettbewerbung per 1000 Francs des Klausenburger Patrons an die A t h e a t e r s einlangten, kein einziges Volksschauspiel sich befindet, das absoluten Werth besäße. Trotzdem nur der absolute Werth eine der Bedingungen der Konkurrenz war, wird der Preis — wie „E-F“ vernehmen — dennoch ausgesetzt, und zwar einem der drei relativ besten Stücke: „Piros Panna“, „Kis ördög“, „Kötya Zsuzsi“.

In einem Berliner Blatte lesen wir, daß sich die bekannte Operettensängerin Fräulein Hermine Meyerhoff am letzten Donnerstag in Berlin mit dem russischen Diplomaten Fürsten T a t t i s c h e f f vermählt haben soll.

Da es keinen Fürsten und Diplomaten des genannten Namens gibt, so könnte hier wohl nur der zweite Sekretär der russischen Botschaft in Wien, Herr Sergius Tatischeff, gemeint sein.

* In Paris wurde vor einigen Tagen Verdi's Messe zum ersten Male aufgeführt, die natürlich allgemeinen Beifall fand. Daraufhin beschloß der Stadtrath dieser Stadt, Verdi durch eine eigens dazu bestimmte Kommission eine große goldene Medaille und eine Anerkennungsadresse überreichen zu lassen. Diese Kommission machte sich auch schon auf den Weg zu Verdi, mußte aber wieder umkehren, denn gleich darauf traf die Nachricht in Florenz ein, daß der große Maestro erkrankt sei und nach Buffalo gebracht wurde, um dort seiner Genesung entgegenzusehen.

Offener Sprechsaal.*

Herr Redakteur! Die, der Redoute gegenüberliegende Propeller-Station nächst dem „Hotel Debreczin“ wurde — zum großen Mißvergnügen des diese Strecke benützenden Publikums — um circa 400 Schritte stromabwärts verlegt; es ist dies umso unbegreiflicher, als der Platz vor dem „Hotel Debreczin“ ein natürliches Verkehrscentrum bildet, von dem sich mehrere Gassen strahlenförmig ausbreiten, während die neue Station über Pfützen und Schlamm in ein versticktes Winkelgäßchen führt. Ueberdies bildete der frühere Landungsplatz so ziemlich die Mitte zwischen den Nachbarstationen Brückenkopf und Bruckbad, während die neue Station ganz nahe zur Bruckbadsstation und sehr weit vom Brückenkopfe liegt. Es wäre wohl Sache des Magistrats, darauf zu achten, daß ein öffentliches Kommunikationsmittel seiner Bestimmung vollkommen gerecht werde. Achtungsvoll:

Im Namen mehrerer täglichen Propeller-Passagiere S. Sp-r.

Sechste Redaktion!

Von befreundeter Seite erhalten wir soeben Ihr geschätztes Blatt vom 20. Juni, Nr. 139, worin Sie unter der Ueberschrift „Hauptstädtische Finanzommission“ einiges dem Berichte der Kommission über die Heizversuche und Blasesek-Ofen gemacht. Entnommene als das Wesentliche des Berichtes anführen. Da diese Ihre Mittheilung geeignet ist, bei Ihrem gewiß großen Leserkreise ein unrichtiges Urtheil über die Leistung des Meidinger Ofens zu bilden, erlauben wir uns, Sie um die gefällige Aufnahme nachstehender Zeilen zu ersuchen.

Unter Herr Heim hatte im Februar d. J. die Ehre, einer Sitzung des Subkomitès beizuwohnen, in welcher über die bis dahin mit dem beiden Systemen erzielten Heizresultate referirt wurde. Der Konsum in den Meidinger Ofen war gegenüber unseren vielseitigen, mehrere Heizjahren umfassenden Beobachtungen so bedeutend, daß Herr Heim Anlaß nahm, bezüglich Kohlenheizung (wo der Konsum unseren Erfahrungen gegenüber um mehr als 30 Prozent varirte) nach der Art der erfolgten Bedienung zu fragen; es stellte sich nun heraus, daß das Feuer unterhalb der Brennstoffschichte angezündet wurde, für welchen Fall unsere Gebrauchsanweisung ausdrücklich auf einen Mehrkonsum von 33 Prozent Brennmaterial und eine bedeutende Rauchabfuhr hinweist. Die Kommission sah sich hiedurch veranlaßt, Herrn Pellion zu beauftragen, von den bisher in unrichtiger Weise ausgeführten Heizversuchen mit Kohle ganz abzusehen, resp. dieselben als nicht gemacht zu betrachten. Bezüglich der Heizversuche mit Coaks ersuchte Herr Heim um genaue Ueberprüfung der aufgeführten Daten. Kommissionsmitglied Herr Nafel nahm dieselbe sogleich vor und fand, daß der Konsum beider Heizsysteme unter Berücksichtigung der erzielten Resultate nahezu der gleiche war, daß abwechselnd der eine oder andere Ofen um ein halb bis 1 Kilo Coaks mehr konsumirte, daß aber mit dem Meidinger Ofen an einem Tage zwei Heizversuche gemacht wurden, und daß der Mehrkonsum in dem Meidinger Ofen lediglich auf diesen Mehrversuch zurückzuführen ist. Er forderte deshalb Herr Pellion auf, entweder diesen Mehrversuch zu Gunsten des Meidinger Ofens aufzuführen oder, um für beide Ofen die gleiche Anzahl Heizversuche ausweisen zu können, den Konsum dieses Mehrversuches zu streichen.

Wir hatten seitdem keine Gelegenheit, in das Material, nach welchem Herr Pellion seinen Bericht abgabte, Einsicht zu nehmen, müssen aber vorerst auf Grund des Vorhergesagten die Richtigkeit der angegebenen Zahlen bezweifeln, respektive es müssen spezielle Ursachen vorliegen, welche den bedeutenden Mehrkonsum der Coaksheizung recht fertigen, die zu beobachten der Verfasser des Berichtes veräumelte, oder nicht in der Lage war; denn wie sonst wäre es erklärlich, daß der Konsum bis Mitte Februar in beiden Ofen gleich, dann aber in dem Meidinger Ofen um so Vieles größer war, um zum Schlusse einen durchschnittlichen Mehrkonsum von 11 Prozent zu ergeben? Betreff des Konsums bei Kohlenfeuerung wollen wir uns mit dem Resultate von 1 Prozent zufriedengeben, wie erwähnt, von über 30 Prozent auf nur 1 Prozent gesunken ist. Wenn die Bedienung erst vollständig richtig geschieht, was eben nur die Praxis gibt, wird sich der Mehrbedarf durch den Meidinger Ofen in einen erheblichen Minderbedarf verwandeln.

Wir bemerken diesbezüglich, daß derselbe per 1000 Kubikfuß Raum und Wärmegrad R. im Maximalen 100 Kilogr. Coaks oder Kohle per 24 Stunden beträgt. Wir haben auf dieser Basis den Brennstoffkonsum bei Heizung der Korhalle in Budapest garantirt und wurde derselbe selbst im ersten Jahre, wo die Bedienung nicht mit dem Vortheile, den eben nur die Praxis gibt, erfolgte, nicht überschritten. Die kontinuierliche Heizung eines mittelgroßen Zimmers (von 4800 Kubikfuß Rauminhalt) auf 16° R. erfordert während einer sechsmonatlichen Heizperiode circa 750 Kilogr. Coaks oder Kohle.

Was den Rückstand anlangt, so ist er beim Meidinger Ofen ein solches Minimum, daß eine perzentuale Vergleichung mit einem noch weniger Rückstand bietenden Heizobjekte nur einen wissenschaftlichen Werth haben kann. Auch hierin kann allerdings durch unrichtige Behandlung arg gesündigt werden. Denn einerseits wird bei dem Meidinger Ofen kein Rest verwendet, andererseits ist es bei der

ganz ausgezeichneten Regulirbarkeit der Verbrennung möglich, dieselbe jeden Augenblick auf das Nulperste zu reduzieren, oder innerhalb kurzer Zeit ganz zu unterbrechen. Nehmen wir nun an, ein Ofen erhält eine Einfüllung von 25 Kilogramm Coaks, die Verbrennung wird dabei derart regulirt, daß während acht oder zehn Stunden hiervon 2 Kilogr. zur Verbrennung gelangen, so bleibt ein Rückstand von 23 Kilogr., welcher allerdings bei jeder Heizung wieder verwendet werden kann. Darin wird aber gewiß Niemand einen Nachtheil dieses Heizsystems finden. Wir wollen damit nicht sagen, daß Herr Pellion bei den Heizversuchen in solch verschwenderischer Weise vorgegangen, das Heizmaterial vergebende, behaupten aber, daß, wenn wirklich ein nennenswerther Rückstand konstatirt wurde, derselbe zum großen Theile aus gutem, für Feuerung wieder verwendbarem Material bestehen mußte. Diese Theile hätten aber ausgetrieben werden müssen, da man unter Rückstand gewöhnlich Asche und Schlacke versteht.

Was die Rückentwicklung anlangt, wollen wir hier den Ausdruck des Herrn Kapitän Ledemey, welcher solche Ofen bei der von ihm geleiteten deutschen Nordpolexpedition verwendet, anführen; derselbe lautet diesbezüglich: „Das Rauchrohr brauchte während des ganzen Winters kaum einmal gereinigt zu werden.“ Da nun wohl von einer Rückentwicklung kaum mehr die Rede sein und wir wären wirklich begierig, zu erfahren, mittelst welcher Werkzeuge die Differenz von 47proz. Mehrentwicklung bei den Meidinger — gegen Blasesek Ofen konstatirt wurde. Bei einer Verbrennung von 2000 Kilogr. Coaks (der Konsum eines mittelgroßen Meidinger Ofens während einer sechsmonatlichen Heizperiode) beträgt die Rückentwicklung kaum 1/2 Kilogr. Sie ergeben hieraus, welche untergeordnete Bedeutung dem Vergleichsergebniß von 47 Prozent zu Ungunsten des Meidinger Ofens beizumessen ist. Aber Brennstoffkonsum, Rückstand und Rauchabfuhr sind bei allen Füllöfen mit Feuerung von oben (wie sehr sie sich sonst in ihrer Konstruktion und Wirkung unterscheiden mögen) ziemlich gleich; bei Zimmerheizung sind jedoch noch andere und zwar viel wichtigere als die vorerwähnten Punkte zu beachten und gerade diesen, als: Regulirbarkeit der Verbrennung, Art der Erwärmung des Raumes etc. schenken Sie keine Beachtung. Speziell der erste Punkt ist von größter Wichtigkeit, weil die Beaglichkeit eines Raumes großen Theils von der Regulirbarkeit der Heizung abhängt; die Außentemperaturen variiren während einer Heizperiode oft um 25°, während eine Differenz der Zimmertemperatur von 4° bis 5° höchst unangenehm wirkt, andererseits wird durch die Möglichkeit, stets nur das zur beaglichen Durchwärmung nötige Brennstoffquantum zu verbrauchen, ein sehr bedeutendes Ersparniß erzielt und darauf ist auch der geringe Konsum der Meidinger Ofen, selbst anderen Füllöfen gegenüber, zurückzuführen. Bei stärkster Verbrennung wird soviel wie mit anderen Füllöfen konsumirt, aber nur an verhältnißmäßig wenigen Tagen ist die stärkste Verbrennung nötig; an allen Tagen, wo andere Ofen zu heiß machen, wird durch den Meidinger Ofen die unnötige Mehrwärme vermieden und der dafür entfallende Mehrbedarf an Brennstoff erspart. Die Thatsache muß Jeder anerkennen, der die Leistungen unseres Ofensystems zu beobachten Gelegenheit hatte. Was nun diesen wichtigen Punkt anbelangt, so steht der Meidinger Ofen unerreicht da; während nach den Prospekten der Ofenkonstruktion Blasesek eine Einfüllung 8 bis 10 Stunden brennt, ist im Meidinger Ofen die Brenndauer einer Einfüllung 4 bis 48 Stunden; dabei kann die Verbrennung jederzeit unterbrochen und der zurückgebliebene Brennstoff bei nächster Gelegenheit wieder verwendet werden, indem ohne irgend welche weitere Bemühung oben wieder angezündet wird. Die Art der Erwärmung ist namentlich in Schulen und Amtsstölen von Wichtigkeit. Der Meidinger Ofen heizt durch Circulation, die Erwärmung des Raumes ist eine gleichmäßige; die dem Ofen zunächst Befindlichen haben nicht unter Hitze zu leiden, damit die Fernstehenden nicht frieren.

Diesen wesentlichen Vorzügen haben die Meidinger Ofen ihre große Verbreitung zu danken und deshalb finden sie in Fach, wie in Privatkreisen die allgemeinste Anerkennung. Herr Pellion gesteht die unvollständige Lösung der gestellten Aufgabe zum Schlusse seines Referates selbst ein und empfiehlt als einzig richtig, die praktische Verwendung einer gewissen Anzahl Ofen bei der Konstruktion während einer Reihe von Heizperioden, um sich dann für dasjenige System, welches sich am besten bewährt, zu entscheiden. Wir behauern nur, daß Herr Pellion nicht mit diesem Schluß sein Referat begonnen hat, denn unzuverlässige Versuche haben nicht nur keinen Werth, sondern können, insofern man dieselben als Basis für wichtige Entscheidungen benützt, von sehr nachtheiligen Folgen sein. Wir bezweifeln nicht, daß die von Herrn Pellion vorgeschlagenen Dauerversuche, wie in allen uns bisher bekannt gewordenen Fällen, wo vergleichende Heizversuche gemacht wurden, zu Gunsten unseres Systems ausfallen werden. Den gegenwärtig anscheinend unglücklichen Erfolg können wir hauptsächlich nur dem Umstande zuschreiben, daß Herr Pellion den Versuchen nicht die nötige Aufmerksamkeit schenken konnte und dieselbe auf weniger wichtige Beobachtungen konzentrirte.

Mit vorzüglicher Hochachtung Wien, 5. Juli 1876.

Die Fabrik für Meidinger-Patent-Regulir-Füll- und Ventilations-Ofen, Hausgeräthe-engros-Geschäft Heim-Wilson.

Gießhübler Sauerbrunn

(König Otto-Quelle). 8627 Niederlage in Budapest bei L. Edeskaty, f. u. Hof-Mineralwasser-Bieferant, Gießhüblerplatz, Ludwig Vághy, Palatingasse, Radoecy & Banyai, Kronprinzgasse, Ignatz Prückler. Vor gefälschtem Gießhübler wird gewarnt.

JULIANA HERZ, C.uz, MORITZ PRISEND, Várad, empfehlen sich ihren Bekannten und Freunden als Verlobte.

Beachtenswerth.

Es ist erschienen in deutscher und ungarischer Sprache eine Broschüre unter dem Titel:

„Fort mit dem Defizit.“

Dieses Büchlein, in volksthümlicher Sprache gehalten, bepricht die finanziellen Lagefragen und enthält die Rathschläge zur Beseitigung des Defizits ohne Steuererhöhung und ohne Anlehen.

Singulare Exemplare mit 10 Kr.

in den meisten Trafsiten. Für die Provinz sammt Zustellung 12 Kr. Wiederverkäufer erhalten 50 Stück um 4 fl. 100 Stück fl. 7.50, 500 Stück fl. 35 gegen Baarzahlung Anfragen und Bestellungen mit Einreichung des Betrages sind zu richten an

J. Wohl,

Budapest, Waizner-Boulevard 52

Letzte Post.

Graf Wimpffen, der derzeitige österreichisch-ungarische Gesandte beim König von Italien, ist bekanntlich zum Botschafter bei der französischen Republik designirt. Das „Fremdenbl.“ theilt nun mit, daß Graf Bohuslav Chotek, unser derzeitiger Gesandter in Brüssel, dazu bestimmt ist, den Grafen Wimpffen in Rom zu ersetzen und als erster österreichisch-ungarischer Botschafter beim italienischen Hofe zu fungiren, nachdem auch der italienische Vertreter in Wien, Graf Robilant, vor wenigen Tagen als Botschafter neuauftritt worden ist.

Die Telegramme Lemberger Blätter über die Zusammenziehung eines russischen Armeekorps von 50,000 Mann an der galizischen Grenze entbehren, wie der „N. Fr. Pr.“ gemeldet wird, jeder Begründung, es wird bloß, wie alljährlich, ein Uebungs-Lager bei Luck (Wolhynien) errichtet.

Ueber die Feier des hundertsten Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung in den Vereinigten Staaten liegen folgende Kabel-Telegramme vor:

„New York, 4. Juli. Die Feier des Jubiläums begann gestern Abends mit Umzügen, Illuminationen und dem Abfeuern von Salutschüssen in sämtlichen größeren Städten der Vereinigten Staaten. New York war prächtig geschmückt. Abends wurde ein Fackelzug in Szene gesetzt, an welchem sich über 10,000 Personen beteiligten. Um Mitternacht fand in Union-Square ein Monstersonnert statt, dem etwa 100,000 Zuschauer amwohnten.“

„Philadelphia, 4. Juli. Die Stadt war gestern Abends glänzend beleuchtet und mit Fremden überfüllt. Ein ungeheurer Zug wurde gebildet, der sich nach der Unabhängigkeits-Halle begab, wo eine patriotische Feier stattfand. Unter anderen distinguirten Personen waren der Kaiser von Brasilien, Gouverneur Hayes, der republikanische Präsidentschaftskandidat Mr. Gartraut, die britischen Ausstellungs-Kommissäre und Prinz Oskar von Schweden zugegen. Die Stadt ist mit Gästen von Nah und Fern vollgepfropft und die Häuser sieht man kaum in Folge des reichen Fahnen Schmuckes.

Auf dem Independence-Square fand eine musikalisch-deklamatorische Jubelfeier in Gegenwart von etwa 100,000 Personen statt. Die Festlichkeiten dauerten den ganzen Tag hindurch und fanden Abends ihren Kulminationspunkt in einem großartigen Feuerwerk. Der Tag wurde im ganzen Lande überall festlich begangen. Ueberall wurden zu Ehren des Tages von hervorragenden Persönlichkeiten entsprechende Neben gehalten und Festgedichte deklamirt. Die deutschen Vereine Philadelphias zeigten mit ihren Fahnen und unter klingendem Spiele nach Fairmount-Park und wohnen dort der feierlichen Enthüllung eines Standbildes Alexander v. Humboldts bei. Die Statue ist in Berlin gegossen worden und hat 18,000 Dollars gekostet.“

Telegramme.

Böhmisch-Teipa, 7. Juli. (Priv. = Telegramm.) Das offizielle Programm der Monarchen-Zusammenkunft wurde heute vom Fürsten Hohenlohe festgestellt. Die Ankunft der Monarchen in Teipa erfolgt um halb 11 Uhr Vormittags. Dieselben werden durch den Kronprinzen in der Uniform seines russischen Regiments Newsky empfangen. Nach der Vorstellung der Behörden geht die Fahrt in 22 Hofwagen nach Reichstadt. Die Monarchen im ersten, der Kronprinz und Erzherzog Friedrich im zweiten, Gortschakoff und Andrassy im dritten Wagen. Hierauf Konferenz der Minister, sodann gemeinschaftlicher Vortrag derselben an die

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Monarchen. Um halb 1 Uhr Hofstafel mit dreißig Bedienten und Gerle im Parke. Um halb 4 Uhr erfolgt die Rückfahrt über Leipa nach Bodenbach. Der Kronprinz verließ heute wegen Ermüdung in Reichstadt in seinen Appartements. Morgen wird derselbe zum General a la suite des Czaren ernannt werden. Dem Vernehmen nach spricht der Kaiser bei der Hofstafel einen Trinkspruch. Leipa und Reichstadt sind festlich geschmückt. Während der Entree bleibt das Schloß durch die Hofgenarmarie abgesperrt.

Scmlin, 7. Juli. (Telegramm der „Budap. Korr.“) Die beiden Monitors „Leitka“ und „Maros“ sind hier angekommen; der vom Linienschiffs-Lieutenant Kemei befehligte „Maros“ begibt sich wahrscheinlich morgen nach Bazias.

Belgrad, 7. Juli. (Telegr. der „Bud. Korr.“) Der griechische Konsul hat hier die Erklärung abgegeben, daß die griechische Regierung gegen jenen Passus des Kriegsmanifestes, welcher über Griechenland spricht, Verwahrungen einlegen müsse. Eine ähnliche Erklärung und die Versicherung, daß jene Bemerkung des Fürsten Milan jeder Grundlage entbehre, wurde auch in Konstantinopel und in Paris abgegeben. Der hiesige rumänische Agent gibt die bündigste Versicherung, daß sich Rumänien ganz neutral verhalten werde.

Belgrad, 7. Juli. (Telegramm der „Bud. Korr.“) Aus serbischer Quelle.) Der Kommandant des Freiwilligen-Korps, Major Blajkovic, hat heute Nachts von Sagar aus einen Ausfall gemacht und die türkischen Truppen in die Flucht geschlagen; serbischerseits sind die Verluste gering.

Belgrad, 7. Juli. (Telegramm d. „Budap. Korr.“) Um jeder Eventualität vorzubeugen, läßt die serbische Regierung der Donau entlang Verschanzungen errichten und dieselben armiren. Vom südlichen Kriegsschauplatz sind keine neuen Nachrichten eingelangt.

Konstantinopel, 7. Juli. (Telegr. der „Budapester Korr.“) Von der Feierlichkeit der Schwertgürtung ist hier nichts bekannt. Vom Kriegsschauplatz bringen die türkischen Blätter keine anderen Nachrichten, als daß die serbischen Siegesbulletins erfunden seien.

Agram, 7. Juli. In der gestrigen Sitzung des Centralclubs legte Abgeordneter Filip eine Resolution betreffs Reinkorporation der Militärgränze vor, welche, nachdem der Varnus sich dagegen erklärte, abgelehnt und im Hause nicht eingebracht wurde.

Wien, 7. Juli. Der „Politischen Korrespondenz“ zufolge kehrt Ministerpräsident Tisza heute Nachmittags mit dem Courierzuge nach Budapest zurück; Finanzminister Szell verbleibt mit den Sachreferenten Mersfort und Köffinger hier, um die Schlussredaktion des Zolltarifs vorzunehmen und sind für heute Nachmittags Besprechungen in Aussicht genommen.

Wien, 7. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus der Herzegowina, daß die Montenegroer vorgestern Nachts in Belenija, Banjaner Distrikt, Divovakirten, nachstern gegen Gacto, Corrita und Nevestinje marschirten und in letzterem Orte eingerückt sein sollen. Der Fürst von Montenegro wäre gestern Abends vor Gacto eingetroffen, wo beträchtliche türkische Truppen verschanzt sind. In Albanien haben 1500 Mirditen die Waffen gegen Montenegro ergriffen. Aus Bosnien meldet dieselbe Korrespondenz, daß die katholischen Bosniaken in großer Bewegung sind gegen die Absichten Serbiens, Bosnien zu erobern; die katholischen Bosniaken beabsichtigen, einen Appell an Oesterreich zu richten, um Schutz ihren Interessen angeheihen zu lassen.

Wien, 7. Juli. Der Kaiser reiste Abends 9 Uhr mit dem Grafen Andrássy zur Begegnung mit dem Czaren nach Reichstadt ab.

Belgrad, 7. Juli, Nachmittags. (Offiziell.) Die 3bar-Armee unter General Zach überschritt gestern die Grenze bei Javor und traf in der Entfernung einer Meile auf den sehr vortheilhaft verschanzten Feind, nach fünfständigem Kampfe unter sehr heftigem Feuer konnte der Feind nicht delogirt werden; beiderseits waren viele Verwundete, jedoch hielten beide Armeen ihre Stellung inne. Am selben Tage überschritt Oberst Gzolakantics die Grenze bei Kasika, nach zehnstündigem hartnäckigen Kampfe flohen die Türken nach Novi-Bazar; die türkischen Anlas Nascha, Golia und Borea wurden

genommen und rasirt, das Gebiet zwischen Nascha und Novi-Bazar ist in Gewalt der Serben. Das Feuer der serbischen Bergbatterien erwies sich sehr wirksam, die Verluste sind unbeträchtlich; die serbische Truppen kampiren auf den eroberten Positionen.

Konstantinopel, 7. Juli. In Folge einer Depesche aus Wididin griffen die Serben Mittwoch die türkischen Vorposten bei Belgrad zwischen Nisch und Wididin an, wurden aber unter Zurücklassung von 100 Todten zurückgewiesen. Die türkischen Truppen konzentriren sich zur entscheidenden Aktion.

Alexandrien, 7. Juli. Zwei egyptische Regimenter gehen heute nach Konstantinopel ab.

Wien, 7. Juli. 2 Uhr 30 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 144.30, Anglo-Austrian 70.10, Galizier 202.25, Lombarden 84., Staatsbahn 274.—, Tramway 109.—, Rente 64.75, Kreditlohe 159.—, 1860er Lofe 110.75, 1864er Lofe 129.25, Napoleond'or 10.46, Münzkufaten 6.22.—, Silber 162.50, Frankfurt 64.—, London 132.25, Preuß. Kassenanweisungen 64.40, Unionbank 57.50, Türkenlohe 16.50, Allgem. Baubank 9.—, Anglo-Baubank —.—, Still. — Nachbörse: Napoleond'or 10.49.

Wien, 7. Juli, 3 Uhr 40 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundrenten-Obligationen 72.25, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 99.25, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 45.25, ungar. Kreditaktien 119.75, Franco-Hungarian 25.—, ungar. Wandbriefe 85.50, Alföldbahn 100.—, Siebenbürger 80 W., ungar. Nordostbahn 99.50, ungar. Ostbahn 33.—, Ostbahn-Prioritäten 57.25, ungar. Lofe 69.25, Theißbahn 180.50, ungar. Bobenkrebit-Aktien 39.—, Münzsignalfaktien —.

Berlin, 7. Juli. (Schluß.) Galizier 79.—, Staatsbahn 426.50, Lombarden 130.50, Papier-Rente 50.80, Silber-Rente 52.75, Kreditlohe 294.90, 1860er Lofe 110.75, 1864er Lofe 129.25, Wien 133.90, Kreditaktien 223.50, Rumänier 14.90, ungar. Lofe 136.20, ungar. Ostbahn 43.10, Geschäftlos. — Nachbörse: Unverändert.

Frankfurt, 7. Juli. (Schluß.) Wechsel per Wien 154.80, österr. Kreditaktien 110.50, österr. Bankaktien 676.50, österr. Staatsbahn-Aktien 212 1/2, 1860er Lofe 94.25, 1864er Lofe 242.50, Papier-Rente 50.25, Silber-Rente 52 1/2, Lombarden 65.25, Galizier 158.25, ungar. Lofe 136.80, Geschäftlos. — Nachbörse: Oest. Kreditaktien 110 1/2, österr. Staatsbahn-Aktien —, Lombarden 65.—.

Frankfurt, 7. Juli. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —, österreichische Kreditaktien 110 1/2, österreichische Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 212.—, 1860er Lofe 93 1/2, Lombarden 63.25, Silber-Rente 53 1/2, Papier-Rente —, Galizier —, Geschäftlos.

Paris, 7. Juli. (Schluß.) 3prozentige Rente 67.65, 5prozentige Rente 104.72, italienische Rente 68.85, österr. Staatsbahn 525.—, Credit Mobilier 147.—, Lombarden 160.—, Türkenlohe 34.25, Fluau.

Berlin, 7. Juli. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Juli-August Rm. 198.—, per August-September Rm. 205.—, Roggen loco Rm. 153.—, per Juli Rm. 152.50, per Juli-August Rm. 152.50, per September-Oktober Rm. 155.50, Hafer per Juli Rm. 166.50, per September Rm. 154.—, Rüböl loco Rm. 63.30, per Juli-August Rm. 63.—, per September-Oktober Rm. 63.10, Spiritus loco Rm. 49.10, per Juli-August Rm. 48.90, per August-September Rm. 45.70, per September-Oktober Rm. 50.—.

Wien, 7. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen, loco Rm. 19.35, per Juli Rm. 20.50, per Herbst —; Roggen, loco Rm. 14.30, per Juli Rm. 15.50, per Herbst —; Del, loco Rm. 34.80, per Juli Rm. 33.30, per Herbst —.

Stettin, 7. Juli. (Produktenmarkt.) Weizen, loco 203.—, per Juli-August 204.50, per Herbst —; Roggen, loco 147.—, per Juli-August 147.—, per Herbst 151.—; Del per Juli 63.—, per Herbst 62.50; Spiritus, loco 47.90, per Juli 48.30, per Juli-August 48.80, per Herbst 49.—; Rüböl per Herbst 292.—.

Paris, 7. Juli. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Mehlmarkt. Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 60.25, per August 61.25, per vier Monate von September 62.—. Preise behauptet.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 7. Juli. (Privat-Telegramm.) An der Witaagsbörse bildete die Haufe der Bankaktien das bemerkenswertheste Vorkommniß. Auch im Uebrigen herrschte innerhalb des Schranzens lebhafter Nachfrage, ohne daß es indeß zu nennenswerthen Umsätzen kommen konnte, da Abgeber sehr zurückhaltend waren. Es notirten: Kreditaktien 144.30, Anglobank 70.60, ungarische Kreditbank 120.50, Dampfschiff 360, Nordbahn 181.50, Staatsbahn 274.—, Lombarden 84.—, 1860er Lofe 111.—, 1864er Lofe 129.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 99.25, 3prozentige Südbahn-Prioritäten 117.—, Papier-Rente 64.60, Silber-Rente 68.25, London 132.—, Zwanzigfrancs-Stücke 10.46, Silber 102.

Wiener Fruchtbörse vom 7. Juli. [Privat-Telegramm.] Protokoll wurden 1000 metr. Zentner Herbstweizen zu 10 fl. Es notiren: Weizen per Herbst 10 fl. — fr. bis 10 fl. 10 fr., Herbstkorn 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 70 fr., ungarisches Korn 9 fl. 30 fr. bis 9 fl. 40 fr., Herbsthafer 7 fl. 25 fr. bis 7 fl. 35 fr., prompter Hafer 9 fl. 65 fr. bis 9 fl. 75 fr., prompter Mais 6 fl. 20 fr. bis 6 fl. 30 fr., Juli-August-Mais 6 fl. 20 fr. bis 6 fl. 30 fr.

Budapest, 7. Juli.

Ungarischer Getreidehandel.) Von Best aus sollen, wie die „B. B. G.“ berichtet, bedeutende Devisenverkäufe auf Zeit nach Wien beordert sein, da ausländische

Getreidekäufer den hohen Devisen-Kurs zu sichern sich bemühen. Angesichts der guten Ernteberichte und der gestiegenen Kurse konvenirt bereits die Versendung von Weizen nach Süddeutschland und wird sowohl prompte Waare vielfach verladen, als auch Terminwaare abgeschossen. Derselben lassen sich Schweizer Käufer bereits auf den unteren Produktionsmärkten sehen. Auch für rumänisches Getreide, welches bekanntlich zollfrei eingehen darf, ist große Frage, welche jedoch durch die Gefahren des Donau-Transportes wesentlich erschwert wird.

(Oesterreichisches Vorkaufsgeschäft.) Die vereinigte Finanzgruppe, welche das bekannte Vorkaufsgeschäft von 25 Millionen Gulden mit dem österreichischen Finanzminister abgeschlossen und demselben 15 Millionen davon bereits vor einiger Zeit vorgestreckt hat, soll nunmehr die restlichen 10 Millionen zu Händen des Ministers ausgefolgt haben.

(Manufakturwaaren.) (Orig. Bericht.) Die Tendenz des Geschäftes ist eine anhaltend flauere. Wegen der Einmahlung der Fehlung ist ein großer Theil der Landbevölkerung auf dem Felde beschäftigt — was den Detailabjaß in Manufakten wesentlich beeinträchtigt, andererseits ist das Bestreben vorhanden, die Lager nach Thunlichkeit zu räumen, da die Sommerfaison zu Ende geht und beschränken sich deshalb Nehmer nur auf Nachschaffung unumgänglich nothwendiger Bedarfsartikel; für die Herbstkampagne treffen dieselben erst im August entsprechende Vorbereitungen. Das Infasso ist kein befriedigendes. Aus der Provinz werden einige unbedeutende Insolvenzen gemeldet.

(Aus dem österreichischen Handelsministerium.) Es wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet, daß die Idee, Herrn Dr. Bazant, welcher bekanntlich als ein entschiedener Schutzökonom betrachtet wird, zum Chef der handelspolitischen Sektion im Handelsministerium zu ernennen, als aufgegeben zu betrachten sei.

(Serbische Anleihe.) Aus D. B. J. 6. Juli, wird telegraphirt. Dem serbischen Minister Protic ist es gelungen, bei hiesigen bulgarischen und griechischen Bankhäusern einen Theil der serbischen Staatsanleihe unterzubringen. Die russische Regierung hat dagegen die offizielle Auflegung der Subskription an der Moskauer und Petersburger Börse nicht gestattet.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. Im heutigen Verkehr handelte man zumeist nur fremde Devisen und Goldvaluten, in denen die Tendenz anhaltend steigend war; alle sonstigen Werthe wurden wenig beachtet. Spielpapiere eröffneten im vormittägigen Verkehr flau, befestigten sich aber bis zum Schluß der Mittagsbörse, um auch fest zu schließen.

An der Vorbörse kamen bloß österr. Kreditaktien zu 142.10 bis 143 zum Abhülle.

An der Mittagsbörse verkehrten österreichische Kreditaktien zwischen 143 bis 143.40, ungar. Kreditaktien zu 120 bis 119.75, Landes-Central-Sparkasseaktien zu 74.50, Louisen-Dampfmühl-Aktien zu 120, Weinsehbent-Obligationen zu 71.75 geschlossen. Wechsel auf London zu 131.25, Dukaten zu 6.18, Reichsmark zu 64.10 bis 64.20 gekauft.

Die Abendbörse war total geschäftslos und notirten um 6 Uhr: österreichische Kreditaktien zu 142.40 Geld, 142.50 Waare. Sonstige Werthe blieben unbeachtet.

Getreidegeschäft. In promptem Weizen war auch heute schwaches Ausgebot, aber auch sehr geringe Kaufsust, der Umsatz blieb daher ganz unbedeutend. Preise unverändert.

Termine geschäftslos, Preise matter.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Rilo. Includes entries for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and Mais.

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Rilo. Includes entries for Weizen per September-Oktober, Roggen per September-Oktober, Hafer per September-Oktober, and Mais, Banater per Juli-August.

Von Zwetschen wurden einige kleine Posten bessere serbische zu fl. 17.80 und fl. 18.30 und bosnische zu fl. 16.55 verkauft.

R. Budapest, 7. Juli. Wochenmarktbericht. (Orig. Ber.) Der Auftrieb von Hornvieh bei dem gestern abgehaltenen Wochenmarkte betrug 1493 Stück; es wurden verkauft: 880 Stück Ochsen, das Paar von 198 fl. bis 336 fl., 309 Stück Kühe, das Paar von 166 fl. bis 225 fl., 304 Stück Melkkühe, das Stück von 65 fl. bis 185 fl., 101 Schafe, das Paar von 10 fl. bis 16 fl., Rindfleisch per 100 Kilogr. von 46 fl. bis 54 fl. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche mittelmäßig bestellt; es wurden 6200 Stück Borstenvieh verkauft, und zwar lebend per 100 Kilogr. zu 50 fl. bis 59 fl.

Verlosungen.

(Salzburger Lofe.) Bei der am 5. Juli 1876 vorgenommenen 15. Verlosung des Lotterie-Anlehens der k. k. Landeshauptstadt Salzburg fiel der Haupttreffer mit 20,000 fl. auf Nr. 86214; der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 58845 und der dritte Treffer mit 500 fl. auf Nr. 78647; ferner gewannen je 100 fl. Nr. 12946 36847 44179 59137 62665 66709 und Nr. 78426.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Anstünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Neuer Ausverkauf
von 14 Zimmern wenig be-
müht eleganter Möbeln.
Wegen gänzlicher Geschäfts-
auflösung werden Elisabeth-
platz Nr. 1, 1. St. 5, die
von mehreren Herrschaften
übernommenen 14 Zimmer
erst kurz angeschafften ele-
gantem Möbeln wobei sich
alles zum vollständigen
Hausgebrauch Nöthige be-
findet, zu jedem annehmba-
ren Preis verkauft.
Näheres daselbst. 21660

Ein Konditor
empfiehlt sich zum Einfieden
von Kompositen in Privat-
häusern. Zuschriften unter
„Konditorei 22“ an die
Exp. d. Bl. 22768

Ein Lehrling
wird aufgenommen in der
Spezereihandlung des G.
Domonkos, Ofen, Taban,
Kirchenplatz. 22791

Ein Gasthaus
ist billig zu verkaufen. Pa-
latinogasse 51 bis 1. August
zu beziehen. 22768

Herrenmode- u.
Kurzwaaren-Geschäft, im
besten Betriebe gut situiert,
ist abzulösen. Näh. in der
Exp. 22459

Prima-Weingarten
samt Pflanz- und Wohn-
haus, in Steinbruch, Al-
gebirg, zu verkaufen. Nähe-
res VI. Csargasse Nr.
beim Hauseigentümer. 22770

Ein Hausmeister
ledigen Standes, mit guten
Zeugnissen versehen, wird
für ein Fabrik-Etablissem-
ent gesucht. Solche die
auch Gärtnerei verstehen,
haben Vorzug. Nähere
Ankunft Königsgasse 69.
22784

Kleine Villa
samt
Zinshaus
mit Stallungen, schattigem
Garten mit Obstbäumen
und Wasserleitung, zwei
Brunnen, liegt in der
nächsten Nähe der Palotaer
Bahn und des Marktplatzes
in Neupest
aus freier Hand zu ver-
kaufen. Näh. dort
Károlyigasse
Nr. 32 beim Eigentümer.
Daselbst wird auch ein
Basque-Wagen
zu kaufen gesucht. 22790

Gesucht eine
hübsche Wohnung von 4
bis 6 bewohnbaren Zim-
mern, nebst Zubehör, Bar-
terre, erster oder zweiter
Stock, in freundlicher, fre-
quenter Lage, womöglich
mit Gartengenuß, längstens
bis 1. November beziehbar.
Offerten unter D. R. in
der Exp. d. Bl. zu hinter-
legen. 22732

Wichtig
für Besitzer von Versch-
eimen, auf altes Gold,
Silber, Münzen, Antiken,
Juwelen, Perlen, welche
dieselben gut verkaufen oder
nicht mehr auflösen wollen,
belieben sich direkt zu wen-
den an die Goldhandlung
S. Réthy (Rottier) & Co.,
Hatvanergasse 15, Budapest.
Bei Postsendungen wird
bei Geschäftsabschluss das
Porto vergütet. 22671

Geld
für Beamte unter vortheil-
haften Bedingungen! Nä-
here Auskunft: Waitner-
Boulevard Nr. 58, 2. Stock,
Thür 13. Nachmittags von
3-6 Uhr. 21954

Lehranstalt
für Laubkumme, Unter-
richt in der Tonsprache.
L. Grünberger, Budapest,
Baaggasse 6, 1. St. 12.
22769

Wer Gold, Silber
u. Juwelen verkauft hat,
und selbes gut verkaufen
möchte, dem werden alle
erdenklichen Erleichterungen
unentgeltlich hiezu geboten
bei: A. Hoffmann, Ju-
welenhandlung, Ke-
repezerstraße, Bazar
2. Einkauf von Gold,
Silber u. Uhren zu höch-
sten Preisen. Provinz-
träge gewissenhaft. Aus-
gelöste neue Schmuckge-
genstände sind stets preiswür-
dig am Lager. 22700

Eine Spezereihand-
lung mit Trafik, Briefmar-
ken und Zeitungsverkäuf
auf sehr gangbarem Posten
ist wegen Familien-Angele-
genheiten billig zu ver-
kaufen. Näh. die Exp.
22618

Ein Haus
in Ofen, Landstraße, alte
Hauptgasse, bestehend aus
8 Zimmern, 5 Küchen, 1
Brehhaus samt Pflanz-
garten, 2 vorzüglichen Wein-
kellern, Schuppen und Brun-
nen, ferner $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Burger-
berger und $\frac{1}{8}$ Schwarz-
benberger Weingarten sind
preiswürdig zu verkaufen.
Nähere Auskunft in der
Exp. 22794

Zu verkaufen
2 Pflanzhäuser, mit Stein-
gewölbe samt 2 Kellern im
Blumenthal, in Budapest.
Zu erfragen bei Josef
Ramsberger. 22795

Realschüler
der VI. Klasse ertheilt Un-
terricht in Gegenständen
der Normal- und Bürger-
schule. Gefällige Anträge
unter „Fortschritt“ an die
Exp. d. Bl. 22793

Ein Haus-Zuspek-
tor, 1 Aufseher, 40 fl. Ge-
halt, 1 Portier zu einer
Herrschaft werden sofort
placirt Hochstraße 16, Th. 5.
22798

L. G.,
Klaviermeisterin u. franzö-
sische Sprachlehrerin, Ofen,
Wasserstadt, Wienerthorgasse
Nr. 611, ertheilt Unterricht
im Klavierspielen und fran-
zösischer Sprache in und
außer dem Hause. Hierauf
Respektirende belieben sich
an die gegebene Adresse
persönlich zu wenden. 22786

Ein Seldner-Ge-
wölbe, guter Posten, ist zu
verkaufen. Näh. die Exp.
22799

1 Geschäftsmann
auf hiesigen Plage wünscht
2-300 fl. zu mäßigen
Zinsen aufzunehmen. Ab-
reise in der Exp. 22804

Ein sehr rentables
Geschäft auf gutem lebhaf-
ten Posten ist wegen Ueber-
fluthung zu verkaufen. Er-
forderliches Kapital 800 bis
1000 fl. Adresse in der
Exp. d. Bl. 22805

Wegen Ableben ist ein sehr
schönes u. vorzüglich gutes
Pariser Pianino
nebst Möbeln, Bilder etc
sehr billig zu verkaufen.
Altepostgasse Nr. 2, 3.
Str. 22. 22806

S...?
Bester Gruß? Nein, dar-
auf möcht' ich nicht ein-
geh'n. Es folgt noch ein
Schuldschein unter Posten
restante. Wie ihnen
bekannt. 22801

Ein junger Mann
der die Maturitätsprüfung
an einer hiesigen Realschule
mit ausgezeichnetem Erfolge
bestanden wünscht als Korre-
pentin in Realgegenständen
placirt zu werden. Haupt-
sächlich bei solchen die sich
zur Maturitätsprüfung
vorbereiten. Näh. unter S.
E. 100 in der Exp. d. Bl.
22792

Ein Hof-Lokal,
bestehend aus 6-8 Piecen
wird pr. 1. November a. c.
im VII. Bezirk zu pachten
gesucht. Es wird gewünscht
daß die Wasserleitungs-Nöth-
ren bereits in der Gasse
liegen. Offerte bittet man
Kotengasse Nr. 1, bei den
Baumeistern Schubert &
Hirsch abzugeben. 22803

Es wird ein
Kassier-Gehilfe sofort auf-
genommen. Landstraße,
Karlstafelne. J. Mikulits
Offizin. 22802

Hirdemény.
Békés megye Szeghalom
községében épült új gőzma-
lom négy pár kőre a
belső ekkel együtt, szá-
bad kézből örök aron
eladó vagy több évekre
haszonbérbe kiadandó, a
venni, illetőleg bérleni
szándékozók fo duljanak
bérmentes leveleikkel ne-
vezett gőzmalom helyiség
Fazekas András tulajdo-
noshoz. 22797

Zwei Zimmer
Küche, Holzlage, ferner
Gewölbe, Zimmer, Küche,
Speise, Keller n. Garten
zu verlassen, Josefstadt,
Frühlingfeldgasse Nr. 18.
22807

Auf ein sehr ren-
tables Geschäft werden
3500 fl. d. W. aufzuneh-
men gesucht, kann auch
intabulirt werden. Näh.
die Exp. d. Bl. 22807

Ein Erzieher,
der in der ung., deutschen
und hebr. Sprache Unter-
richt ertheilen kann, wünscht
hier placirt zu werden.
Näh. Laudongasse Nr. 4,
1. St. Th. 12. 22792

Hermione.
Ihr Brief hat mich sehr
glücklich gemacht. Sie bald
zu sehen ist mein innigster
Wunsch, dessen Ausführung
aber sehr schwer ist. Ueber-
lassen wir jedoch dies der
Zukunft: für jetzt die Bitte,
mich öfter als bisher durch
Ihre Zeilen zu beglücken.
Helix. 22808

Ganze Verpflegung
pr. 1. August. Feine Haus-
mannskost, separirtes Zim-
mer nebst Bedienung, even-
tuell auch Wäsche erhält
ein Herr bei einer distin-
guirten Beamtenfamilie un-
ter mäßigen Bedingungen
Näh. in der Exp. 22741

Ein Kassiergehilfe
wird unter guten Bedin-
gungen sofort aufgenom-
men bei Weiss, Leopold
städter Kirchenplatz. 22775

Eine Kalesche,
mittelgroß, in brauchbarem
Zustand, wird zu kaufen
gesucht. Adressen werden
entgegenommen in der
Exp. d. Bl. 22775

Vorschuss auf Werthpapiere
ertheilt 8922
zu ermäßigtem Zinssatz
das
Institut für allgemeinen Bankverkehr
Henz, Wehli & Scharl,
Budapest, Josefsplatz Nr. 12.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges
Geheime
Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Harnbeschwerden.
Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **PEST**, innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Gingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Ein Haus
in einer Stadt, unweit von
Budapest, großstädtlich ge-
baut, geeignet zu einem je-
den Geschäft, bestehend aus
2 Gewölbem, 4 Zimmern, 2
Küchen, Keller, Stallung,
Schuppen, Brunen, Alles im
besten Zustande um 2000 fl.
zu verkaufen. Näh. in der
Exp. d. Bl. 22690

Ein Klavierspieler
wird aufgenommen für eine
Lanzschule. Näh. die Exp.
22756

Echte
Haarzöpfe, 2906
1 Elle lang u. sehr
üppig aus reinem
gesundem Men-
schenhaar, sowie
für solche, dauer-
hafte Arbeit garan-
tirt nur:
fl. 2.50 - 3 fl.
Auf Verlangen noch
schönere in allen
Nuancen zum Preise von:
fl. 3.50 fl. 4 bis fl. 5
die Schönten. Auf-
träge werden genau
nach eingehendem Haar-
muster, prompt u. reell
per Nachnahme effectuirt.
Nichtkonvenientes wird
bereitwillig umgetauscht.
Auch schöne Kodensig-
nos und Haar-Zeh-
tel billig.



J. Löwenbein,
Budapest, N. Feldgasse
30. 1. Stock.

Eiserne
Grabgeländer
und 8383
Grab-
Blumenvasen
liefert
J. Grossmann,
Guhwaaren-Geschäft, Wait-
nerstraße 34, beim österr.
Staatsbahnhof, Budapest.

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
ausschläge und Harnbeschwerden
heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest
Zweidalgasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von
1-5 Uhr Nachmittags.
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden
über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten drant
befallen, daß sie noch im späten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz
gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn
nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt
ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß alle Folgen nicht zu
befürchten sind. Die Dür ist einfach und kann leicht gehalten werden.
Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht geküht. 8995
**Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.**
Preis fl. 2.

KRIEGSKARTEN.
Generalkarte der europ. Türkei, 13 Blatt u. Plan von Konstanti-
nopol. fl. 9 -
Generalkarte von Bosnien, der Serzegowina, von Serbien und
Montenegro, 12 Blatt. fl. 8.40.
Kiepert. Generalkarte der Türkei, 4 Blatt. fl. 7.20.
Schulz. Karte der europ. Türkei, 1 Blatt. fl. 2.-.
Sandke. Generalkarte der europ. Türkei, 1 Blatt. fl. - 65.
Lieberow. Generalkarte der europ. Türkei, 1 Blatt. fl. - 65.
Generalkarte der europ. Türkei nebst Rumänien, Serbien u. Mon-
tenegro. fl. - 40.
In den neuer erschienenen Ausgaben vorrätzig in
C. GRILL'S könipl. Hofbuchhandlung,
Budapest, Dorotheagasse 2,
Hauptdepot der Karten und Pläne der könipl. ungar.
Staatsdruckerei und des militär-geographischen Insti-
tutes in Wien.
9059

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 155.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag den 8. Juli.

Népszínház.

Szatmáriné Luiza assz. és Szigeti József ur, a nemzeti színház tagjai mint vendégek.

A rózsaszínű dominók.

Uj francia bohózat 3 felv. Irták Delacour és Hennequin.

Dumenil György	Együd
Margit, neje	Rákosi Fáni
Aubier Pál	Solymosi
Angela, neje	Dancz Nina
Beaubisson	Szigeti J. ur
Beaubissonné	Szatmáriné L.
Henrih unokaöcsésük	Eöry

Budai szinkör.

Vizvári ur vendéjátékául adatik:

Egy a mi népünköl.

Népszínmű 5 felvonásban.

Arena im Stadtwaldchen.

Direktion Eigmund Feld.

Gastvorstellung des Komikers Herrn Karl Blafel vom k. k. priv. Carltheater in Wien und der Lokalsängerin Fr. Bertha Glöckner.

Er hat was vergessen.

Ländliches Genrebild in einem Akt von L. Berthold.

Frau Tiemes, eine Bäuerin	Fr. Victorin
Tom, ihr Sohn	Fr. Blafel
Gusti, ihre Nichte	Fr. Glöckner

Unsere Nachbarin.

Posse mit Gesang in einem Akt von Julius Findeisen.

Mois Lichtblau, Zimmermaler	Fr. Stelzer
Sebastian Halmich, sein Freund	Fr. Blafel
Fraulein Marie, ihre Nachbarin	Fr. Schwarz
Frau Overl, Dienerin	Fr. Altrichter
Mausel, Exekutor	Fr. Weiß

Meisterin Liebe, Doktorin und Kunst.

Posse in einem Akt.

Noia Lerche, Primadonna	Fr. Duschak
Marquis de Levent, ihr Bräutigam	Fr. Hanno
Wetter Hanns, ein Landmann	
Signor Serabella, Impresario	
Benjamin Flock	Fr. Blafel
Chevalier de Lotich	
Arula Schwemlinger	
Paul, Diener des Marquis	

Beleznav-Garten.

Unter der artistischen Leitung 8933

Franz Kratochvil:

Heute und jeden Tag internationale

Künstler-Vorstellung

unter Mitwirkung berühmter Spezialitäten.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

1. Platz 50 kr. Kinder auf beiden Plätzen die Hälfte.

Emanuel Günzels vorzügliche Restauration, billige Preise. — Näheres die Plakate.

Montag, den 10. Juli 1876: Erstes Auftreten

Mr. Godayov's berühmter Japanesen-Truppe, bestehend aus 12 Personen.

Stabliſſement

DIANA-SAAL,

Kerepeſerſtraße Nr. 13.

Ob schön,

Ob Regen!

Jeder Fremde geht im Diana-Saal,

wo das Auftreten des berühmten Pariser Cancon Tänzers Charles Ferná stattfindet, in den brillant erleuchteten Tanzlokalitäten. National-Kapelle Bunkó & Eöbne. 9045

B. Breitner.

Eine Wohnung

auf dem frequentesten Plage in Budapest, Waibnergasse zum „Stoek im Eisen“, ist vom 1. August an zu beziehen. 9030

Dieselbe ist im 1. Stoek und besteht aus 8 mit 4 Balkons versehenen Cassen- und 2 Hofzimmer 2 Küchen, 2 Speisen, 2 Vorzimmern dann dem entsprechenden Keller und Boden.

Kann auch getheilt bezogen werden. Zu erfragen Fleischergasse Nr. 4, 2. Stoek Th. 9, zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags.

Orczy-Garten.

Samstag, den 9. Juli 1876. zweites und letztes, noch nie gesehenes

Großes Parkfest,

arrangirt von

Professor Rapelleszky.

Aus dem reichhaltigen Programm erwähnen wir zum Schluß der Vorstellung:

„Der Mann als Zielscheibe.“

Professor Rapelleszky läßt 6 Mann vor das P. T. Publikum treten und 6 Gewehre mit Kugeln laden, läßt die 6 Schüsse auf sich abfeuern, und fängt mit freien Händen die auf ihn geschossenen Kugeln auf.

Tombola, Ball und Feuerwerk von J. Stern.

Konzert-Musik von einer National-Musik.

Kasse-Eröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. Ende Mitternacht.

Entrée 30 fr. Sitz zur Produktion á 50 und 20 fr. Kinder die Hälfte. Für kalte Speisen und gute Getränke ist bestens gesorgt. 9056

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende

I. Wiener Möbel-Quelle,

Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb

14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen

Barzahlung. Ich verkaufe:

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelin-

stoff und Mohrhaar fl. 130.—

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u.

Mohrhaar fl. 155.—

1 echte Leder-Garnitur fl. 55.—

1 Rips-Garnitur fl. 50.—

1 Paar Schiffssofa, polirt Nuppholz fl. 33.—

1 Paar Betten, polirt Nuppholz fl. 23.—

1 Schreibtisch, polirt Nuppholz fl. 14.—

1 Waschkasten polirt Nuppholz fl. 12.—

1 Speiseisch f. 12 Personen m. Rollrad fl. 16.—

1 Salonisch. groß, fein fl. 14.—

1 Nachtkastel, polirt fl. 6.—

1 Salon Etageré fl. 11.—

Achtungsvoll Samu Goldstein.

Bestellungen werden gegen Angabe prompt

effektuert. 9027

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Waaren, Gold, Silber,

In und Ausländer Loose, Aktien, Pfand-

und Depotscheine zu den kulantesten Bedingungen

Budapest, Leopoldstadt, Kirchen-

bazar Nr. 5.

9055 Auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.

Lilionesse,

das einzig bewährte Schönheits-

mittel, findet täglich noch mehr

Anerkennung. Alle Falten und Haut-

unreinigkeiten verschwinden in 14 Ta-

gen; nur allein echt in der Apotheke von Josef

v. Töröck in Budapest. Preis große Fla-

8054 sche 1 fl. 80 kr. kleine Flasche 90 kr. 9019

Einladung.

Die Mitglieder des

Personal-Kredit-Verbandes

des

„Allgem. Spar- und Kredit-Vereines für

Gewerbetreibende“

werden für Sonntag, den 9. d. M., 10 Uhr Vor-

mittags zu einer Versammlung im Saale des Herrn

B. Freund, Königsgasse Nr. 5 befuhs Mittheilung des

erlangten Resultates höfl. eingeladen.

Das Fünfzehner-Komitee.

Elegante
Serrenweider, Meißentümel,
Gibreen und Snabenweider wer
den zu
billigt festen Preisen verkauft
nur bei
Sakob Rothberger,
k. k. Hoflieferant,
Subanen, Christophstraße
Nr. 2, 1. Stoek.

Prager Handels-Akademie.

Das nächste Studienjahr beginnt am 16. September d. J. Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den zurückgelegten Besuch der IV. Klasse der Realschule, des Gymnasiums oder des Realgymnasiums.

Den Studierenden ist die Berechtigung des einjähr. Freiwilligendienstes gewährleistet; sie genießen in Erkrankungsfällen im neuerbauten Handelshospitale unentgeltliche Pflege.

Ausführliche Prospekt, Jahresberichte und sonstige Auskünfte ertheilt bereitwilligst:

Im Auftrage des Verwaltungsrathes:

Carl Arenz,

Direktor der Handels-Akademie.

Prag, im Juli 1876. 9047



Echte Original-Serail-Pasta,

ist erfaß-
lich das wirksamste Mittel gegen Sarr, profen, Wimmerln,
Finnen, Gesichtsröthe, Mitesser, Mucken, überleden ac.; hilft
in jeder Jahreszeit sicher, ohne jede schädliche Nachwirkung, belei-
tigt insbesondere alle Unreinigkeiten der Haut, Preis: 1 eleg.
Etui 1 fl. 50 kr. 8. W.

Echte Original-Serail-Haut-Ver-

jüngungsmilch, den hohen Damen des Serails

permanent in Gebrauch, verschönt den Teint, befeht die Haut und

verleiht ewige Jugendfrische. Dieses unübertreffliche Mittel wird

ganz besonders angewendet nach dem Bade, nach jeder Waschung

und wenn das Gesicht zu sehr der Sonnenhitze oder Kälte ausge-

setzt war. Preis: 1 Flacon 90 kr. 8. W.

Pasta Miracula,

ist ein reiner, aus indischem Pflanzen-

weiser Balsam. Reibt man davon eine kleine Menge auf irgend

einer Stelle der Haut, auf den Wangen, Lippen ac., so erhebt

sich selbst bei natürlicher oder krankhafter Blässe, oder auch bei höherem

Alter, binnen 20 Minuten, jenes unachabmliche, angehauchte,

blühende, durchsichtige Incarnat, das wir oft nur bei hervor-
ragend schönen und jungen Menschen bewundern, welches weder durch

Schweiß noch durch häufiges Abwischen entfernt werden kann. Die-

ses ausgezeichnete Mittel muß demnach allen Schminken vorgezo-

gen werden. Preis: 1 elegantes Etui 1 fl. 80 kr. 8. W.

Echtes Serail - Haarwuchsmittel.

Dies in der ganzen Welt berühmte Pomade verbandt ihre vor-

züglichen Eigenschaften ausschließlich dem Materiale, welchem sie

entnommen; diese Pomade wird — wie keine andere — aus

Wärenfett bereitet und hat demnach die unübertreffliche Eigen-

schaft, auch auf ganz kahlen Stellen binnen kürzester Zeit das

luppigste Haar hervorzurufen. Preis: 1 elegantes, große Porzellan-

boje 2 fl. 8. W.

Echter Serail-Kopfschuppen-Geist

ist das einzige bewährte Mittel, welches schon nach zweimaliger

Anwendung die lästigen Kopfschuppen vernichtet und ebenso die

Fliechtenbildung auf der Kopfhaut ein für alle Mal verhindert

Preis: 1 Flacon 90 kr. 8. W.

Echt orientalisches Haar- und

Bart-Farbe-Mittel gibt ergrauten braunen u.

schwarzen Haaren ihre na-

türliche Farbe binnen 10 Minuten wieder und färbt graues, rothes

und blondes Haar, je nach Wunsch, braun oder tief schwarz. Preis:

2 fl. 20 kr. 8. W. sammt allen nöthigen Instructionen. Nicht zu

verwechseln mit europäischen Haarfarbmitteln!

Echt Orientalische Bartwuchs-

Pomade, bewirkt selbst bei jungen Leuten in der kürzesten

Zeit den kräftigsten Bartwuchs. Laufende Männer

verdanken ihre schönste Bärde diesem Mittel. Preis: 1 fl.

60 kr. 8. W.

Vor sieh'nde Erzeugnisse für die Toilette, welche alle euro-

päischen Schönheitsmittel übertreffen, weil sie nicht auf willkürliche

Zusammenlegung beruhen, sondern unmittelbar den berühmten

orientalischen Pflanzen entnommen sind und Jahrtausende hindurch

das ausschließliche, stets wohlbewährte Geheimniß des Serails

waren, entstammen dem weltbekannten Parfümerie-Laboratorium

von Mustafa Effendi, kaiserl. türkischen Hof-Parfümer

in Konstantinopel und sind dieselben in Europa echt und original

en gros und en détail nur im nachstehend bezeichneten General-

Depot zu haben.

Das General-Depot für die europäischen Staaten

befindet sich bei Herrn

B. Reiss in Budapest,

Königsgasse Nr. 46, 1. Stoek,

wohin alle Aufträge zu richten sind und werden diese prompt und

gewissenhaft, gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Nach-

nahme effectuirt. Jedem Artikel ist die nöthige ungarische und

deutsche Gebrauchs-Anweisung beigelegt. Mit der Post wird für

jede Sendung 20 kr. 8. W. mehr für Packung und Stempel

berechnet.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen Westfälischen Journal.“

Dunkle Schicksale.

Erster Theil.
Kapitel III.
Schulgeschwätz.
(5. Fortsetzung.)

— Es würde mich sehr glücklich machen, Monsieur, war ihre ebenso höflich als bestimmt gegebene Antwort; — aber es ist der ausdrückliche Wunsch ihrer Tante, daß sie keine neuen Männerbekanntschaften mache und die alten vergesse. Was der Herr Major begehrt, ist — ich bedaure es — geradezu unmöglich.

— Der Teufel hole ihre Tante! murmelte Major Powers in seinem Innern, aber er machte bloß eine Verbeugung und entfernte sich. Die schöne, kleine Hendrick! — und hier! — Bei Gott! es müßte sonderbar zugehen, wenn ich sie nicht zu Gesicht bekäme!

Aber er bekam sie nicht zu sehen. Mademoiselle Stephanie sprach leise einige nachdrückliche Worte zu ihrer stattlichen Schülerin und Fräulein Hendrick horchte mit niedergeschlagenen Augen und geschlossenen Lippen. Dann verbeugte sie sich.

— Es wird natürlich geschehen, was Mademoiselle wünscht, erwidert sie ruhig. — Ich habe durchaus nicht die Absicht, auch nur die geringsten Anordnungen meiner Tante zu übertreten.

Mit diesen Worten verließ sie das Sprechzimmer und erschien nicht wieder. Am nächsten Morgen trat sie ihre Ferienreise nach Dormer Lodge an. Als sie zurückkehrte, war der gefährliche Major Powers verschwunden.

Fräulein Jones, die zweite englische Lehrerin, war eine der Zeuginen dieser Szene gewesen. Sie warf ihre dünnen Lippen auf und zog sich ihre eigenen Schlüsse. Sie haßte Cyrilla Hendrick — haßte sie wegen ihrer Schönheit und der feinen, gebildeten Grazie, welche das Mädchen umgab, — haßte sie wegen ihrer hervorragenden Geschäftlichkeit und Talente — haßte sie am meisten wegen ihrer kaltblütigen Impertinenz ihr selbst gegenüber. Eine lange Schuldbilste stand zwischen Beiden — eine lange Schuld von kleinen Tyraneien auf Seite der Lehrerin — und heiterer, lächelnder Insolenz auf jener ihrer Schülerin.

— Und wenn je der Tag kommt, Fräulein Hendrick, pflegte Fräulein Jones bei sich zu denken, und ich denke, er wird kommen, so will ich Ihnen jede Beleidigung, jeden Hohn, jedes verächtliche Lächeln mit Wucherzinsen abzahlen.

Der Tag war näher, als sich Fräulein Jones träumen ließ.

Kapitel IV.
So jung und so zärtlich.

— Nun, könnte Sidonie Owen's Liebliche, mädchenhafte Stimme, sind Sie über Albert's Porträt eingeschlafen, Cyrilla? Was denken Sie davon? Ist er nicht schön?

Cyrilla blickte auf. Sie hatte Albert Vaughan's Photographie in den letzten drei Minuten einer aufmerksamen Prüfung unterzogen. Die wie Sterne glänzenden dunklen Augen waren etwas kurzschichtig, so schwarz, als es Menschenaugen nur sein können, und folglich das am wenigsten Anziehende auf dem so reizenden Gesichte. Sie ließ die Vorgnette jetzt fallen und stellte das Porträt der Eigenthümerin zurück.

— Sehr schön, Sidonie; aber Sie werden nicht beleidigt sein, nicht wahr?

— Gott bewahre! Warum sollte ich? Fahren Sie fort.

— Aber ziemlich schwächlich und weiblich — ich möchte sagen wankelmüthig und unbeständig. Es ist nicht die Sorte von Männern, auf die man unbedingt sein Vertrauen setzen könnte. Männer mit diesem Mund und diesem hübschen Grinsen am Stimm sind stets schwachen Geistes. Sie sind nicht ungelassen, daß ich Ihnen das sage — nicht wahr?

— Nicht ein Bißchen — der arme, gute Albert! Ich glaube, Männer von schwachem Geiste sagen mir zu, Cyrilla. Wäre er ernst und gefest, so könnte er mich für ausgelassen und frivol halten — wie ich es wohl auch bin. — Er würde es versuchen, mich zu bessern und würde mich nicht meinen eigenen Weg gehen lassen. Aber ich will mich nicht bessern lassen und will stets meinen eigenen Weg

gehen. Ja, Cyrilla, ich ziehe einen schwachgeistigen Mann vor.

— Sagen Sie das nicht, Sidonie. Sie mögen jetzt so denken, aber es ist nicht Ihr Ernst. Sie brauchen einen Mann, auf den Sie sich stützen, dem Sie vertrauen und zu dem Sie aufblicken können. Und es gibt solche Männer, ich habe selbst solche getroffen — prächtige Menschen, die es werth sind, daß ein Weib sein Leben für sie hingibt. Das ist die Sorte von Männern für Sie, meine Liebe, während ich —

— Nun, Cyrilla?

— Während ich einen brauche, der zu mir aufblickt — nicht gerade einen Albert Vaughan. Ich könnte einen wankelmüthigen Gatten nicht brauchen, aber einen Gatten, den ich regieren kann, der mich, kurz gesagt, das Szepter führen läßt. Ich könnte keinen Mann lieben, zu dem ich aufblicken müßte — es ist etwas gar so Langweiliges um ein solches Aufblicken. Und ich möchte mit einem Manne nicht leben, den ich nicht lieben kann. Es würde mich zu Tode langweilen, ein überlegenes Wesen zu meinem Herrn und Gebieter zu haben, und ich will mich nicht langweilen. Das sind meine Grundsätze.

Sidonie lachte.

— Himmel! wer sie so anhört, der sollte glauben, daß sie die ganze Männerwelt am kleinen Finger hat. Haben Sie jemals im Leben Ihr süßes Ideal von einem Pantoffelhelden gefunden, Cyrilla?

Cyrilla Hendrick antwortete nicht sogleich, aber ein Lächeln zeigte sich auf ihrem Gesichte, ein Lächeln, so sanft, so zärtlich, so echt weiblich, daß es sie für einen Augenblick völlig umwandelte.

— Ja, Sidonie, sagte sie endlich, ich habe mein Ideal gefunden und habe ihn von ganzem Herzen geliebt, ehe ich Sie sah. Ah, das waren die schönsten Tage meines Lebens und wie alles Schöne, sind auch sie für immer verschwunden.

— Das können Sie noch nicht sagen. Für ein so schönes Mädchen wie Sie stehen noch tausend Möglichkeiten offen, ich prophezeie Ihnen, daß Sie eine glänzende Partie machen werden, Cyrilla.

— Ich denke auch so, Sidonie. Deshalb bin ich hier. Jede weitere Vollkommenheit, die ich mir erwerbe, ist ein weiterer Schritt zum Ziel. Ich denke eine gute Partie zu machen, das heißt einen reichen Mann zu heirathen. Er mag so alt sein, wie Methusalem, so häßlich wie Kaliban, gemein und absolut ein Dummkopf, — ich werde wie Titania Rosen um sein Geshaupt flechten, werde mich vor ihm beugen und ihm huldigen, wenn er nur die Säcke voll Dukaten hat. Ja, Sidonie, meine Tante Phillis mag mich für ein Leben der Arbeit und Plage in ihrem finsternen, schwarzen Hause bestimmt haben, ich aber will noch vor Ende des Jahres einen der reichsten Männer auf dem Kontinent heirathen.

— Und ihn hintendrein unter dem Pantoffel halten?

— Durchaus nicht. Das ist mein Ideal. Ich werde meinen reichen Gemahl nicht tyrannisiren, sondern einfach Alles thun, was mir gefällt. Wenn mir aber das Kriegsglück feindlich sein sollte und wenn ich, wie Tante Phillis sagt, ins Unglück gerathe — kann ich dann unter allen Umständen auf Ihre Freundschaft zählen?

— Unter allen Umständen, Cyrilla — im Guten wie im Schlimmen, im Glück und Unglück werde ich stets Ihre treue Freundin sein.

— Sie geloben mir das, Sidonie? — Cyrilla trat näher mit funkelnden Augen, tiefen, dunklen Ernst in ihrem Gesichte. — Ist das nicht bloß das Versprechen einer Schülerin, in einem Augenblick gegeben und wieder vergessen? Ist es wirklich Ihr Ernst?

— Vom ganzen Herzen! rief Sidonie, von ihrer momentanen Aufregung hingerissen, mit glühendem Antlitz. — Ich bin Ihre treue Freundin bis zum Tode.

— Geben Sie mir die Hand darauf! sagte Cyrilla, ihre eigene hinhaltend — und die weiße, ringlose, und sie drückte sie sich einen Augenblick so kräftig wie ein Paar Männer. — Es ist ein Vertrag zwischen uns, Sidonie Owen'son, und ich habe ein Vorgefühl, daß Sie eines Tages herüber sein werden, Ihr Versprechen zu halten. — Da läutet endlich die Glocke zur Beirathung.

— Und Sie haben mir versprochen, meine Brautjungfer zu sein! Wollen Sie, Cyrilla?

— Natürlich, wenn Ihr Vater meiner Tante schreiben und sie darum ersuchen will. Ich weiß, es wird sie glücklich machen, ja zu sagen. Wie alle tugendhaften Leute, hat auch sie den ungemeinsten Respekt vor reichen und angesehenen Häusern. Aber da wir gerade davon sprechen, wir sind auf Freitag Abends zu einem kleinen Dinner bei Frau Oberstin Delamere gebeten — es ist Allerheiligen. Werden Sie auch hingehen?

— Nur zu gern. Wer weiß, ob wir nicht einen von den neuen Offizieren sehen? Sie werden ja gehört haben, daß in der letzten Woche ein neues Regiment die Baracken bezogen hat. Der Oberst wird vielleicht einige davon zu sich laden.

— Ah! Schweine können fliegen, aber sie sind deshalb doch keine Vögel, ist Fräulein Hendrick's mehr ausdrucksvolle, als elegante Antwort. — Wir werden kein solches Glück haben, Sidonie. Mademoiselle Stephanie oder Mademoiselle Jeanne wird wie gewöhnlich da sein, um den Schäferhund bei uns Lämmern zu spielen — oder was noch schlimmer ist, Fräulein Jones — um jeden militärischen Kurmacher unter fünfzig Jahren mit einem Blick aus ihren Gorgonenaugen in Stein zu verwandeln.

Die Flügelthüren des Schulzimmers öffneten sich und Fräulein Jones trat herein, die vierunddreißig Böglinge an ihren Fersen. Cyrilla begab sich, ein Liedchen trällernd, zu ihrem Tische.

— Singen Sie nicht in der Schulstunde, Fräulein Hendrick, rief Fräulein Jones scharf, mit einem Blick aus ihren Augen.

Cyrilla lächelte — das Lächeln, welches Fräulein Jones stets mehr als alle Worte ärgerte, und summtte unbekümmert weiter.

— Ich werde Sie bei Mademoiselle Chateauray anzeigen, Fräulein Hendrick, rief zornig die Lehrerin.

— Wie? schon wieder? Ich bedaure Mademoiselle Chateauray, daß sie Sie anhören muß, erwiderte Cyrilla spottend, indem sie sich setzte und ihre Bücher nahm.

Stille trat ein. Fünfunddreißig Mädchenköpfe waren durch eine halbe Stunde eifrig über ihre Bücher gebeugt, dann tönte ein helles Glöcklein, gleichzeitig sprangen alle von ihren Sitzen auf, versorgten ihre Bücher in den Tischen, dann flogen die Thüren weit auf und paarweise, Fräulein Jones an der Spitze, ging es in tiefem Schweigen die Treppe hinab in den Speisesaal.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Milan's Spitzname.) Der jetzige Fürst M t l a n von Serbien führte, wie „Gaulois“ erzählt, während seines Aufenthaltes im Lycée Louis-le-Grand den Spitznamen P o t , C a s i é (gebrochener Topf), welchen er in Folge seiner brüst in's Kinn zurücktretenden Unterlippe erhielt, die dem Munde das Ansehen eines plötzlich erstarrten Risses gab. Pot-Cassé war zugänglich. Er spielte gern mit Jedermann Billard. Seine Kameraden erzählen, daß er sich eigenhändig energisch und stübig zeigte, wenn man ihm den Vorwurf machte, daß er nicht „Corda“ halte. Fürst Milan scheint denn auch in politischer Richtung nicht gern „Corda“ zu halten.

(Der Detektiv, wie er sein soll.) In L o n d o n ist der älteste Detektiv Europa's, Victor B a l l a r d, in einem Alter von 80 Jahren gestorben. Er bekleidete sein Amt seit 1823. Bei der Weltausstellung von 1867 war er nach Paris gekommen, um die Polizei-Einrichtungen zu studiren. Aht Tage nach seiner Ankunft war er schon selbst das Opfer eines Diebstahls. Bei seiner Rückkehr in sein Hotel fand er, daß sein Portefeuille mit etwanzig Baufnoten von Hundert Francs verschwunden war. Es zeigte sich da eine schöne Gelegenheit, seine Talente geltend zu machen, und nachdem er seine Meldung bei der Polizeipräfectur gemacht hatte, bat er um die Erlaubniß, dem Thäter selbst nachzusehen zu dürfen. Ein langer Monat verging, ohne daß er etwas gefunden hätte. Um diese Zeit lud ihn der im Stadthalle des Hailes amittrende Polizeikommissär M . . . zum Dejeuner. Während der Tafel kam die Rede auf den Dieb und Ballard sah sich zu dem Gesändnisse grüßig, daß er desselben noch nicht habhaft geworden sei, „allein“, sagte er hinzu, „ich zweifle, daß Ihre Agenten glücklicher gewesen sind.“ — „Glauben Sie?“ erwiderte M . . . „Nun, ich kann Ihnen sagen, daß wir den Dieb schon seit vierzehn Tagen kennen.“ — „Das ist nicht möglich!“ — „Das ist so wahr, daß man ihn vor Ihren Augen festnehmen wird.“ Und auf ein Zeichen M . . . 's legten zwei Sicherheitswachen die Hand an den — Kellner, der sie schon seit einer Stunde bediente. Der Gefangen machte die umfassendsten Geständnisse und Ballard mußte sich für überwunden erkennen.

Geschäfts- und Saatenstandsberichte.

B. Szekely, 5. Juni. (Orig. = Ver.) Seit Ende des vorigen Monats haben wir eine tropische Hitze, welche dem durch die Kälte arg beschädigten Saatenstand zugute kommt, nur war ein kleiner Regen schon sehr erwünscht, da die Erde stark ausgetrocknet ist.

S. Steinmayer, 6. Juli. (Orig. = Ver.) Der seit mehreren Tagen anhaltende Regen und die kühle Witterung hindern unsere Saaten im Reifen und der schon verspätete Schnitt steht noch in ziemlicher Ferne.

G. Speries, 5. Juli. (Orig. = Ver.) Der Saatenstand ist sowohl in unserer Umgebung, als im ganzen Komitate ein höchst befriedigender und verspricht, wenn wir auch weiterhin von elementaren Kalamitäten verschont bleiben, eine reichliche Ernte.

W. Janofsky (Neutraer Komitat), 4. Juli. (Orig. = Ver.) Der Frost hat hier wenig geschadet, nur früh entwickelte, üppiger Roggen ist leicht gestreift, das Ernte-Resultat dürfte aber trotzdem nicht unter dem Niveau der Mittelmäßigkeit stehen.

L. Baranó, 5. Juli. (Orig. = Bericht.) Seit meinem jüngsten Berichte war die Witterung immer kühl und regnerisch, wodurch die Vegetation der Sommerfrüchte gehemmt wurde.

S. Aus der Zips, 5. Juli. (Orig. = Ver.) Die immerwährenden heftigen Regengüsse lassen die Heuernte nicht beenden und das schon abgemähte geht aus eben dieser Ursache in Fäulnis über.

Wasserstand: Budapest, 7. Juli, Meter 4.11 üb. Null, Bressburg, 7. Juli, Meter 3.65 üb. Null, M.-Sziget, 7. Juli, Meter 1.33 üb. Null, Szatmár, 7. Juli, Meter 2 üb. Null, Tokaj, 7. Juli, Meter 4.02 üb. Null, Szolnok, 7. Juli, Meter 5 üb. Null, Szegedin, 7. Juli, Meter 6.79 üb. Null, Arad, 6. Juli, Meter 2.18 üb. Null, Groß-Weiskerf, 6. Juli, Meter 1.66 üb. Null, Eszegg, 7. Juli, Meter 2.96 üb. Null, Semlin, 6. Juli, Meter 4.24 üb. Null, Alt-Orlova, 6. Juli, Meter 4.87 üb. Null, Bács, 6. Juli, Meter 2.82 üb. Null.

Wester Börse.

Table with columns for Gold, Waare, and various market items like Banca Dampfm., Victoria, etc.

Neue Heilmethode! SYPHILLIADITRID. J. PRINDL, em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für geheime Krankheiten.

Gesundheits-Duxer Leibchen, Schweißsauger-Socken, Leinwand-Socken. F. W. Unger's Sohn.

Kundmachung. Die Sicherstellungs-Behandlung für die im hierseitigen Bezirke vom 1. September l. J. aufwärts unbedeckten Verpflegungs-Artikel finden am 14. Juli l. J. bei der Komitatsbehörde in Budapest (Pest) und am 21. Juli 1876 beim Filial-Verpflegungs-Magazine in M.-Theresiopel statt.

Zuhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime KRANKHEITEN. J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spital alhier.

Honorar nach Belieben! Für gründliche und sichere Heilung geheimer Krankheiten. A. BESENBEK, prakt. Arzt.

Radikale und schnelle HEILUNG. Geheime Krankheiten. Dr. der Medizin.

LA VELOUTINE (Veloutine) ist ein ganz spezieller, mit Bismuth bearbeiteter Reis-Puder, daher von wohlthuernder Einwirkung auf die Haut.

Man biete dem Glücke die Hand! Am 20. Juli d. J. 450,000 Reichsmark. Julius Herz in Hamburg, Amtlich angelegelter Hauptcolporteur.

Rundmachung.

Unter Aufrechterhaltung der bestehenden Subarrondierungs-Bedingnisse wird an den unten in der beigefügten Tabelle angegebenen Tagen wegen Sicherstellung der Heu-Erfordernisse eine öffentliche Behandlung mittelst schriftlichen gesiegelten Offerten abgehalten werden.

Betreff des Heues wird bedungen, daß dasselbe nach Maß der erforderlichen Abgabe in 3400, 4500 oder 5600 Gramm-Portionen mit Kreuzband von 190 Gramm Stroh aufgebunden, und folgergestalt an die Truppe abgegeben werde, der Preisabbot ist jedoch wie bisher nur nach 5600 Gramm-Portionen zu stellen.

Die Stationen, für welche die Behandlung abgeführt wird, die Zeit und die Erfordernisse sind in der Tabelle enthalten.

Die genau nach dem Offerts-Formulare verfaßten, mit den vorgeschriebenen Badien belegten und mit einem 50 fr.-Stempel versehenen Offerte müssen für jede Station separat ausgestellt, und am

Behandlungstage bis längstens 10 Uhr Vormittags der Behandlungs-Kommission überreicht sein, da nach Ablauf dieser Stunde später einlangende, als Nachtrags-Offerte, durchaus nicht berücksichtigt werden.

Zum Erlag der besagten Badien sind die actuellen Pächter gleichfalls gehalten.

Es müssen die schriftlichen Offerte die Abote deutlich, die Preise in Ziffern und mit Buchstaben ausgeschrieben enthalten, sie dürfen somit nicht bedingungsweise auf das noch unbekanntes Ergebnis der Behandlung oder auf andere Offerte bezugnehmende Nachlässe lauten, sie dürfen nicht korrigirt oder radirt sein, und müssen vom Offerenten mit seinem Vor- und Zunamen oder radirt, datirt, seinen Wohnort enthaltend, wohl versiegelt sein, sie müssen endlich die Erklärung des Offerenten ausdrücklich enthalten, daß derselbe, im Falle er Ersterer bleibt, das Badium auf die entfallende Kautio unverzüglich ergänzt, und sich den im Verhandlungs-Protokolle enthaltenen Bedingungen vollkommen unterzieht.

Diese so gestalteten Offerte — wenn sie das Befugniß der Lokal-Verhandlungs-Kommission überschreiten — sind für die Mindestbietenden, welche sich im Sinne des §. 862 des a. b. G. zur Annahme des Versprechens gesetzten Termine und des Rücktritts zu begeben haben, sogleich, für das Alerar aber erst nach der an sie erfolgten Genehmigung verbindlich. Die Offerenten müssen für die Anträge vom Momente der Abgabe derselben bis zu deren Rückweisung oder im Genehmigungs-falle bis zu deren vollständigen Erfüllung in Verpflichtung bleiben.

Hierbei wird bemerkt, daß der Abbot des Offerenten und die im Protokolle oder Verträge enthaltene Verpflichtung den Unternehmer vom Tage seiner Unterschrift, das Alerar aber nur vom Tage der erfolgten Ratifikation oder Annahme des Offertes höheren Orts bindet.

Dagegen werden Offerte, die von den vorerwähnten Grundzügen und von dem Formulare auch nur im Mindesten abweichen, als mangelhaft verworfen, daher jeder Offerent bei vo kommenden derartigen Mängeln der Offerte, welche deren Verwerfung bedingen, sich die Nichtannahme selbst zuzuschreiben haben wird.

Ebenso werden Abote im telegraphischen Wege nicht berücksichtigt.

Mündliche Abote — jedoch ohne Minuendo-Exitation — können am Tage der Behandlung, vor der Eröffnung der schriftlichen Offerte, sogleich nach Ablauf der für die Einreichung dieser Offerte festgesetzten Stunde zu Protokoll gegeben werden. — Der Ersterer bleibt für seine Abote bezüglich der einzelnen Artikel verbindlich, auch wenn ihm diese nicht auf die ganze behandelte Zeit zugefallen werden.

Bei einem bedingten, wenn auch niedriger gehaltenen Offerte wird der nächst mindestfordernde Offerent als gleichberechtigter Ersterer betrachtet, damit der höheren Behörde die freie Wahl erhalten bleibt.

Bedingte Abote dürfen nur für eine einzelne Subarrondierungs-Station gestellt, und auch diese von der Behandlungs-Kommission nur dann berücksichtigt werden, wenn sie nicht allein in ihrer Totalität günstiger sind, als die Einzel-Abote, sondern auch den Maßstab nicht überschreiten; Komplex-Abote, welche sich auf mehrere Stationen oder ganze Bezirke beziehen, werden sogleich von der Behandlungs-Kommission rückgewiesen.

Der Ersterer muß sich verpflichten, die Abgabe der Heu-Erfordernisse auch in den Konkurrenzorten ohne irgend einen Anspruch auf eine Zufuhr-Entschädigung unmittelbar an die Truppe und bei einer Dislokations-Veränderung in so lange zu besorgen, als die neue Konkurrenzstation vom Hauptorte nicht weiter entfernt ist, als die bei der ursprünglichen Sicherstellung genannte entfernteste Konkurrenzstation.

Ist aber die neue Konkurrenz-Station vom Hauptorte (Stabsstation) entfernter als die weiteste bei der ursprünglichen Sicherstellung bezeichnete, so wird dem Ersterer für die weitere Entfernung die entsprechende Frachtlöhns-Vergütung nach den Lokalspreisen des Hauptortes gewährt, wenn es die Militär-Verwaltung bei eventuell höheren Forderungen des Unternehmers nicht vorziehen sollte, für diese Station den Bedarf neu zu behandeln.

Wird aber der Dislokations-Hauptort derart verändert, daß derselbe dennoch innerhalb des früheren Konkurrenz-Rayons zu liegen kommt, so übernimmt der Ersterer, ohne jede weitere Entschädigung, die Verpflichtung zur Abgabe der Verpflegs-Artikel in der neu ausgemittelten Dislokation einschließlich der Konkurrenzorte.

Fremde, der Behandlungs-Kommission unbekanntes Unternehmer haben neben ihren Offerten auch ein Zeugniß der politischen Behörde oder der Handelskammer über ihre Vermögens-Verhältnisse, Unternehmungsfähigkeit und Solidität beizubringen; welches Zeugniß jedoch kein älteres Datum als von 3 Monaten herwärts tragen darf.

Die weiteren Bedingungen enthält das Behandlungs-Protokoll, und können bei der k. k. Militär-Haupt-Verpflegs-Verwaltung täglich eingesehen werden.

Von der k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung.
Budapest, am 4. Juli 1876.

Offerts-Formulare.

Ich, Endesgefertigter, wohnhaft in (Ort, Komitat) erkläre hiemit in Folge Ausschreibung, ddo Budapest, Nr. 1747 vom 4. Juli 1876:

1 Portion Heu á 5600 Gramm zu . . . fr. sage! . . . Kreuzer

für die Station . . . und Konkurrenz . . . auf die Zeit von . . . bis . . . abzugeben, für dieses Offert mit dem beiliegenden Badium von . . . fl. . . fr.

zu halten, und die Durchmarsch-Verpflegung nach dem Punkte . . . viermal des Monats besorgen zu wollen.

Ferner verpflichte ich mich, im Falle als ich Ersterer bleiben sollte, nach erhaltener amtlicher Verständigung hievon das Badium unverzüglich zu ergänzen, und wenn ich dieses unterlasse, mich dem richterlichen Verfahren, und zwar so zu unterwerfen, als wenn ich die Kautio erlegt, und das Geschäft unternommen hätte, so daß ich zur Ergänzung der Kautio auf gerichtlichem Wege verhalten werden kann; wie ich mich außer den kundgemachten auch den im Behandlungs-Protokolle enthaltenen Bedingungen vollkommen unterziehe.

Formulare für das Couvert über das Offert.

An die Subarrondierungs-Behandlungs-Kommission, resp. Verpflegs-Verwaltung zu . . .

Offert in Folge der Ausschreibung, de dato Budapest, am 4. Juli 1876.

Für die Station N.

Formulare für das Couvert zum Badium.

An die Subarrondierungs-Behandlungs-Kommission, resp. Verpflegs-Verwaltung zu . . .

Badium . . . fl. . . fr. zur Behandlung am . . . 1876.

Für die Station N.

T A B E L L E.

Die Subarrondierungs-Behandlung wird abgehalten				Erforderniß			Badium	Anmerkung			
am	bei der Behörde	für das k. k. Militär		täglich Portionen							
		in der Station	benanntlich	vom	bis	Heu					
		Konkurrenz-Station		3400	4500	5600	Gramm	Gulden			
17. Juli 1876, 10 Uhr Vormittags.	k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung (Oden, II., Sandtrasse Nr. 17).	Tolna	Mözs und Jabb	Regiments- u. Divisionsstab und 1. Escadron	1. September 1867.	Ende August 1877.	155	22	.	600	Nachdem die nebenstehenden Stationen, insbesondere jene des k. k. 10. Husaren-Regiments noch nicht definitiv festgestellt sind, und die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß sowohl die Ersteren, als auch Konkurrenz-Orte geändert werden — beziehungsweise zu Letzteren noch zuwachsen können — verpflichtet sich der Unternehmer im Falle der Fürtwahl einer anderen Station, diese zu seinen offerirten Preisen beizubehalten.
		Eszeghárd	Agárd	1. Escadron			149	6	.	500	
		Duna-Földvár		1. Escadron			149	6	.	500	
		Kálász	Soponya	1. Escadron			149	6	.	500	
		Abony	Perkátá	1. Escadron			149	6	.	500	
		Ala	Sárferejtur	1. Escadron			149	6	.	500	
		Csákerény	Zámoly	1. Escadron			149	6	.	500	
		Lovasberény	Pátka	1. Escadron			149	6	.	500	
		Ziambéf		1. Escadron			149	6	.	500	